

19518

Breslau

Ein Führer durch die Stadt

für

Einheimische und Fremde

Von

Dr. Hermann Luchs

überarbeitet

von

Prof. Dr. Otto Linke

Oberlehrer am Realgymnasium zum Zwinger in Breslau

Mit einem farbigen lithographischen Plane der Stadt

zwölfte verbesserte und vermehrte Auflage



Breslau

Verlag von Eduard Trewendt.

Vorbemerkungen für den Fremden.

Hotels: Weisser Adler, Ohlauerstr. 10|11. -- Goldene Gans, Junkernstr. 14|15. -- Monopol, Wallstr. 7a|b. -- Kaiserhof, Neue Taschenstr. 15. -- Hôtel du Nord, Neue Taschenstr. 18. -- Riegner, Königstr. 4. -- Gebauer's Hôtel, Tauenzienplatz 13. -- Hôtel de Silésie, Bischofstr. 4|5. -- König von Ungarn (Kunicke), Bischofstr. 13. -- Deutsches Haus, Albrechtstr. 22. -- Weisses Ross, Nikolaistrasse 10|11. -- Hôtel de Rome, Albrechtstr. 17. -- Hôtel zur Post, Albrechtstr. 28. -- Gelber Löwe, Oderstr. 23. -- Deutsche Krone, Siebenhufenerstr. 32. -- Hôtel Union (israel.), Reuschestr. 45.

Hôtel garnis: Viktoria-Hôtel, Tauenzienstr. 8a. -- Einfaches Nachtquartier, besonders für Damen: Herberge zur Heimat (Ev. Vereinshaus), Holteistr. 6|8

Weinhandlungen: Beltz, Ring 8. -- Bodega, Schweidnitzerstr. 27. -- Buchal, Junkernstr. 21. -- Green, Albrechtstr. 3. -- Hansen, Schweidnitzerstr. 16. -- Hübner, Schuhbrücke 13. -- Kempinski & Co., Ohlauerstr. 79. -- Kessel's Nachf., Schuhbrücke 79. -- Kessler, Schweidnitzerstr. 31. -- Lange, Junkernstr. 31. -- Lauterbach, Tauenzienplatz 1. -- Lauteren Sohn, Junkernstr. 1|2. -- Philippi & Co., Albrechtstr. 16. -- Pniower, Ohlauerstr. 8. -- Richard Schwarz, Tauenzienplatz 8. -- Selbstherr, Junkernstr. 18|19. -- Siber, Ohlauerstr. 10|11. -- Wösthoff, Junkernstr. 11. -- Wuitek, Schmiedebrücke 51.

Restaurants: Alle Weinhandlungen und Hotels, ausserdem sind zu empfehlen Conr. Kissling, Junkernstr. 9. -- Palastrestaurant (mit Garten) Neue Schweidnitzerstr. 15. -- Münch. Bürgerl. Bräu., Poststr. 3. -- Café restaurant (mit Gart.), Carlsstr. 37. -- Paschke, Taschenstrasse 21. -- Münch. Pschorrbräu, Schweidnitzerstr. 36. -- Franziskaner Leist-Bräu, Tauenzienstr. 83. -- Liebichshöhe, Promenade. -- Neue Börse, an der Promenade. -- Löwenbräu, Zwinglerplatz 3. -- Augustinerbräu, Blücherpl. 7. -- Mönchshof, Tauenzienplatz 1b. -- Breslauer Konzerthaus (m. Gart.), Gartenstr. 39|41. -- Ratiborer Schlossbrauerei, Neue Schweidnitzerstr. 19. -- Namslauer, Ohlauerstr. 45. -- Dortmund Union-Brauerei, Schweidnitzerstrasse 19. -- Klaus, (Pilsener Bürgerl. Bräuhaus) Ursulinerstr. 5|6. -- C. Kipke, Friedrich-Wilhelmstr. 6. -- Haase, Schweidnitzerstrasse 37. -- American bar, Tauenzienplatz 13. -- Promenadengärten.

Volkstümliche Bierlokale: Schweidnitzer Keller im Rathaus. -- Stadthauskeller. -- Haase, Katharinenstr. 19. -- Pfeifferhof (Scholtz), Schweidnitzerstr. 31. -- Pariser Garten, Alte Taschenstr. 10|11. -- Schwarzer Adler, Ohlauerstr. 70. -- Alter Weinstock, Ohlauerstr. 23. -- Zur Grüneiche, Reuschestr. 8. -- Birnbaum (Sternagel), Breitestr. 8. -- Nussbaum, Schmiedebrücke 20.

Wiener Cafés: Café Kaiserkrone (m. Garten), Schweidnitzerstadtgraben 9. -- Café Bauer, Königstr. 10|11. -- Café Fahrig, Zwinglerplatz 2. -- Café Union, am Dominikanerplatz. -- Café royal, Ecke Albrechts- u. Althüsserstr. -- Café imperial, Ohlauerstadtgraben 21. -- Café Hohenzollern, Tauenzienplatz 14. -- Café Silesia, Ohlauerstr. 38. -- Residenz-Café, Tauenzienplatz 16. -- Friedrich-Wilhelm-Café, Friedrich-Wilhelmstr. 12. -- Kurfürsten-Café, Kleinburg.

Konditoreien, alle mit vielen Zeitungen: Brandt vorm. Schöbel, Klosterstr. 1. -- Brunies, Junkernstr. 30. -- Tischhauser Nachf., Tauenzienpl. 1. -- Perini & Co., Junkernstr. 1|2. -- Simon, Gartenstr. 56. -- Stromenger, Neue Graupenstr. 2 u. Kaiser Wilhelmstr. 3. -- Wende, Junkernstr. 34 u. Ohlauerstr. 74.

Spaziergänge und öffentliche Gärten: Die Promenade mit den anstossenden öffentlichen Gärten. -- Schiesswergarten. -- Weidendamm, Morgenau, Bürger-säle, Zedlitz und Pirscham. -- Scheitnig mit Park (Restaurant). -- Südpark (Restaurant). -- Oderschlösschen, Schaffgotsch-Garten, Wilhelmshafen (Strachate), Neuhaus. -- Konzerthaus, Gartenstr. 39|41. -- Liebichs Etablissement, Gartenstrasse 53|55. -- Tivoli, Neudorfstr. 21. -- Frieberg, Paschke, Schliebs, Kaiser-Wilhelmpark (Hopf & Görcke) in Kleinburg. -- Gräbschen (Hopf & Görcke). -- Pöpelwitz (Eichenpark), Oswitz (Schwedenschanze), Masselwitz.

Zoologischer Garten, Tiergartenstr. 97: Sonntag und Mittwoch Konzert. Im Sommer auch Freitag.

Theater: Stadt-Theater, Lobe-Theater, Thalia-Theater, (Alle 3 unter Direktion von Dr. Löwe. Im Sommer geschlossen). -- Deutsches Theater, Margaretenstrasse 11. (Im Sommer geschlossen). -- Neues Sommer-Theater (Dir. C. Halm) bei Liebich, Gartenstr. 53|55.

19.518

Breslau

Ein Führer durch die Stadt

für

Einheimische und Fremde

Von

Dr. Hermann Luhs

überarbeitet

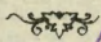
von

Prof. Dr. Otto Linke

Oberlehrer am Realgymnasium zum Zwinger in Breslau

Mit einem farbigen lithographischen Plane der Stadt

Zwölfte verbesserte und vermehrte Auflage



CBGiOŚ, ul. Twarda 51/55
tel. 0 22 69-78-773



Wa5149934

Breslau 1901

Verlag von Eduard Trewendt.

<http://ain.org.pl>

Prescod
100 - West

Aus dem Vorwort zur ersten Auflage.

Für die in diesem Jahre an hiesigem Orte bevorstehende Versammlung deutscher Philologen, Schulmänner und Orientalisten war ich bemüht, in folgenden Blättern, mit dankbarer Benutzung älterer Schriften und auf Grund eigener Forschungen, von unserer Stadt besonders das aufzuzeichnen, was wirklich sehenswert schien.

Breslau, im September 1857.

D. V.

Zur zwölften, verbesserten und vermehrten Auflage.

Unter Zugrundelegung der elften Auflage dieses Büchleins, dessen Verfasser nicht mehr unter den Lebenden weilt, habe ich mit Benutzung des Verzeichnisses der Kunstdenkmäler der Stadt Breslau von *Hans Lutsch*, Breslau 1886, der Mitteilungen von *Hermann Markgraf*, Breslau 1894 und 1896, auf Grund eigener Studien und mit dankbar anzuerkennender Unterstützung sachkundiger Freunde des »Führers« es versucht, in der vorliegenden Ueberarbeitung ein möglichst vollständiges Bild der Stadt und ihrer Sehenswürdigkeiten, wie es sich zur Zeit bietet, zu geben. Der »Führer durch Breslau« soll auch in dieser seiner neuen Auflage das sein, was er bislang in erster Linie war: dem Fremden wie Einheimischen ein Wegweiser durch die reichen baulichen, kunstgeschichtlichen und kunstgewerblichen Denkmäler der Stadt. Möge das Büchlein nachsichtige Beurteilung und willkommene Aufnahme finden!

Breslau

Otto Linke.

Inhalt:

	Seite
I. Abschnitt: Zur Geschichte der Stadt	3
II. Abschnitt: Die Stadt im allgemeinen	5
III. Abschnitt: Spezielle Beschreibung der Stadt	7
Die innere Stadt S. 7; die innere Promenade S. 25; das Schlesische Museum für Kunstgewerbe und Altertümer S. 30; die äussere Promenade S. 34; das Museum der bildenden Künste S. 35; die Schweidnitzer Vorstadt S. 38; die Sandvorstadt S. 40; die Odervorstadt S. 48; die Ohlauervorstadt S. 50.	
Verzeichnis der Plätze, Strassen, Gebäude etc.	53
Plan der Stadt.	

Zur Beachtung. Sternchen (*) bezeichnen das Sehenswerteste. Die im Text in Klammern angefügten Buchstaben und Zahlen beziehen sich auf den beigegebenen Plan der Stadt.

Erster Abschnitt.

Zur Geschichte der Stadt¹⁾.

Breslau, slawischen Ursprungs, war schon vor dem Jahre 1000 Bistumshauptstadt und gehörte mit Schlesien bis 1163 zu Polen, worauf es Residenz eigener piastischer Herzöge war und 1242 durch eine *deutsche Kolonie* neu aufgebaut wurde. 1261 erhielt es magdeburgisches Recht. Unter seinen Fürsten sind hervorzuheben: wegen seiner bedeutenden Macht und rastlosen Thätigkeit für Kultivierung des Landes *Heinrich I.* mit dem Bart (1202—1238), »Herzog von Schlesien, Krakau und Polen«, der Gemahl der 1243 verstorbenen und 1267 heilig gesprochenen *Hedwig*, der Schutzpatronin Schlesiens; sein Sohn *Heinrich II.*, »der Fromme«, gefeiert wegen seines in der Mongolenschlacht bei Liegnitz 1241 den 9. April erlittenen Opfertodes; *Heinrich III.*, wichtig durch seine der Stadt in ausgedehntem Masse erwiesenen Wohlthaten, und *Heinrich IV. probus*, »der milde Fürst« (1268—1290), der Minnesänger und ebenso tapfere und ritterliche, in 14jährigem Kampfe bewährte Verteidiger fürstlicher Rechte gegen geistliche Ansprüche, der Stifter der herrlichen Kreuzkirche hierselbst, die auch sein Grabmal (s. S. 46) enthält. 1335 starb *Heinrich VI.*, der letzte selbständige Herzog von Breslau, durch dessen ununterbrochene Fürsorge die geliebte Hauptstadt in hohe Blüte kam. — Mit seinem Tode fiel das Fürstentum infolge eines Lehnvertrages an *Böhmen*, welches damals unter dem tapferen, abenteuerlichen Könige *Johann* aus dem deutschen Hause

¹⁾ Mehreres über die Gesch. und Denkmäler Breslaus und Schlesiens bieten: *K. A. Menzel's* Topograph. Chronik v. Br., 2 Bde., und dessen Gesch. Breslaus in dem hist-gen. Kalender von 1824. — *Kloses* Briefe von Br., 5 Bde., 1780 etc. — *Morgenbesser*, Gesch. Schlesiens, Bresl. 1833. — *Luchs*, Fürstenbilder, 1872. — *G. A. Stenzel*, Gesch. Schl. I. Th., 8. 1853. — Die Gesch. Schles. von *C. Grünhagen*, 1883, und die Statistik Bresl. von *v. Ysselstein*, 1866. — *J. Stein*, Gesch. der Stadt Breslau im 19. Jahrh., 1883. — *Markgraf*, Gesch. Breslaus, Bresl. 1888. — *Weiss*, Chronik der Stadt Breslau, Bresl. 1888. — *Lutsch*, Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Schlesien (I. Breslau), Breslau 1886. — *Markgraf*, der Breslauer Ring, 1894. — Die Strassen Breslaus. 1896. — *E. Roehl*, Siegel und Wappen der Stadt Breslau. 1900.

Luxemburg stand. Sein Sohn *Karl* (als deutscher Kaiser *Karl IV.*) ist für die rasche und segensvolle fernere Entwicklung Breslaus und Schlesiens, das 1355 mit Böhmen völlig vereinigt wurde, von der allergrössten Bedeutung. Denn er war es, der in Breslau nicht nur die Minoritenkirche in dem, zu seiner Zeit über den 1291 hergestellten und jetzt verschütteten Ohlegraben südlich hinaus erweiterten neuen Stadtteile erbaute, sondern auch eine grossartige Baulust und Kunstthätigkeit erweckte und dem Handel der Stadt, welcher sich bald bis nach den Niederlanden, dem Rhein, Italien, Polen, Ungarn und Russland erstreckte und überhaupt Breslaus Grösse und Bedeutung fast ausschliesslich bedingte, den grössten Vorschub leistete. Damals sind fast alle gotischen Kirchen der Stadt und das prächtige Rathaus entstanden. Die Befestigung der Stadt wurde etwa von der Mitte des 14. Jahrh. ab in Angriff genommen, zur Zeit *Karls IV.* bis zum heutigen Stadtgraben hinausgerückt, von *Friedrich II.* erneuert und 1784 beendet. Im Jahre 1807 erfolgte die Schleifung der Festungswerke. — Bei *Böhmen* und seit 1526 mittelbar bei *Oesterreich* blieb Schlesien bis 1742, wo es *preussisch* wurde. — Im 15. Jahrh. erreichte das Selbstgefühl der Breslauer die höchste Steigerung und liess es zu vielfachen Unruhen, Aufständen (so 1418), ja zu den hartnäckigsten Versuchen, sich der böhmischen Herrschaft ganz zu ent schlagen, kommen. Die verderblichsten Fehden und Kriege mit der Ritterschaft, den Nachbarstädten und der *Podibradschen* (böhmischen) Partei (an einem Tage, den 28. August 1459, erhielt Breslau in 2 Körben 625 Fehdebriefe) und der harte, gewaltige Zepter des militärisch-monarchisch gesinnten Ungarnkönigs *Matthias Corvinus* († 1490) waren die weiteren Folgen. An innerer Kraft verlor jedoch die Stadt dabei nichts. Handel und Wandel nahmen einen mächtigen Aufschwung. — Die *Reformation* sah auch hier die Gegner fast wehrlos und steigerte das Selbstgefühl der Bürger womöglich noch höher, sodass man es wagen konnte, 1523 mit der Berufung des aus Nürnberg stammenden, hiesigen Kanonikus *Johannes Hess* (s. S. 22 u. 34) zum Pfarrer an die Stadtkirche zu St. Maria-Magdalena sich von der alten Kirche loszusagen. In der Folgezeit befestigte die Klugheit der Ratmannen den neuen Zustand mehr und mehr, bis der Majestätsbrief von 1609 ihn rechtlich bestätigte. — Für das reiche, fast üppige Leben jenes 16. Jahrh. zeugen unter andern die vielen Renaissance-

Denkmale, besonders in den beiden ersten evangelischen Hauptkirchen der Stadt. — Der 30jährige Krieg hat fast nur die Domvorstadt hart betroffen und der Stadt die Landeshauptmannschaft entrissen. — Das Streben der Menschen wurde allmählich ein ganz andres. Der Lärm der eigenen Waffen wich mehr und mehr den stillen Arbeiten einer das Alte möglichst konservierenden Politik und den Bemühungen auf dem Gebiete der Wissenschaften und Künste, und auch dieser neuen Richtung des Lebens verdankt Breslau wie Schlesien Bedeutendes. (»Zweite schles. Dichterschule.«) Die Wandlungen der Zeit machten sich auch in Breslau bemerklich. Das Stilleben in den letzten Zeiten österreichischer Herrschaft nahm ein Ende, als *Friedrich des Einzigen* Genie alles, auch in Schlesien, neu belebte und den preussischen Geist der regsten Thätigkeit und des Strebens nach den höchsten Zielen siegreich einführte. Schlesien gehörte fortan gern der neuen Welt an. So haben die *Freiheitskriege* gerade in Breslau ihren offiziellen Ausgangspunkt genommen (Aufruf des Königs am 3. Februar 1813), und fast in keiner Beziehung ist Schlesien, seit es den Hohenzollern gehört, hinter den andern Theilen Deutschlands zurückgeblieben. Zum Belege für die Bedeutung der Provinz in geistiger Hinsicht seien, um von den gegenwärtig hier lebenden Kapacitäten zu schweigen, erwähnt die Philosophen: *Wolff, Garve, Steffens*; die Historiker: *Klose, Manso, Wachler, Menzel, Stenzel*; die Philologen: *Gerhard, Passow, Panofka, Schneider, Haase, Weinhold*; der Botaniker *Goepfert*; die Theologen: *Schleiermacher* und *Rothe*; die Dichter: *Opitz, Angelus Silesius, Lohenstein, Hoffmannswaldau, Lessing, van der Velde, Alexis, Kopisch, Strachwitz, Laube, Holtei, Gustav Freytag*; die Maler: *Willmann, Ebers, Cretius, Grützner, J. Hübner, Klöber, Lessing, Menzel, Mücke, Rosenfelder, Schiller, J. Scholz*; die Bildhauer: *Kiss* und *Kalide* und der Publizist *von Genz*, welche alle, sei es durch ihre Geburt, durch längeren Aufenthalt oder durch ihre Wirksamkeit Schlesien angehören.

~~~~~

## Zweiter Abschnitt.

### Die Stadt im allgemeinen.

Breslau, die dritte Haupt- und Residenzstadt der preussischen Monarchie, die Hauptstadt der Provinz Schlesien und des nach ihr benannten exemten Bistums, zählte

einschliesslich der neu eingemeindeten Ortschaften Kleinburg und Pöpelwitz 1. Dezember 1899 415102 Einwohner und ist sonach die fünftgrösste Stadt des deutschen Reiches<sup>1)</sup>.

— Die eigentliche »Stadt« wird immer noch wie im 14. Jahrh. von der Oder im Norden bis zu dem dieselbe im Halbkreis umschliessenden Stadtgraben, dessen Wälle und Bastionen seit 1813 fast ganz abgetragen und zu den neuerdings vielfach vermehrten schönen Baum- und Blumenanlagen, der sogen. *Promenade*, benutzt worden sind, gerechnet. — Was jenseits dieser Grenzen liegt, auch die Flussinseln (Werder), heisst noch heute im Volke Vorstadt, obwohl die Kommunalgrenzen viel weiter hinaus liegen und zur Zeit sogar 16 in den Steuerbezirk mit einbezogene angrenzende Dörfer umfassen. — In seinem centralisierenden Hauptmarkte (*Ring* genannt), den grossen von hier ausgehenden *Strassen* (im ganzen hat Breslau mit seinen Vorstädten über 300 *Strassen* und *Gassen*), seinen 37 freien *Plätzen*<sup>2)</sup>, 44 *Kirchen* und kirchlichen Anstalten, 11 grossen *Brucken*, vielen alten, sehr hohen *Häusern* (mehrere sind 8—9 Fensterreihen hoch) und vor allem in dem rührigen, lebendigen Treiben einer dichtgedrängten Bevölkerung zeigt es seinen alt- und grosstädtischen Charakter; hierdurch, sowie als Sitz aller *königlichen Hauptbehörden der Provinz*, des *General-Kommandos* des VI. Armee-Korps, mehrerer *Stäbe*, des *Ober-Präsidiums*, des *Oberlandesgerichts* u. s. w. und der zahlreichen *städtischen Aemter*, als Residenz des *Fürstbischofs* der Diöcese, als bedeutende *Handelsstadt*<sup>3)</sup> mit seinen nach allen Weltgegenden führenden *Eisenbahnen*, seinen blühenden Bildungsanstalten (einer grossen *Universität*<sup>4)</sup>, kostbaren *Sammlungen* (*Museen*, *Stadtbibliothek*),

<sup>1)</sup> 1403 hatte es etwa 22000 Einwohner; 1456: 35400; 1618: 36300; 1675: 30300; 1710: 40900; 1770: 51500; 1790: 54900; 1822: 79000; 1843: 98000; 1865: 155000; 1871: 207997; 1875: 239050; 1880: 273000; 1884: 292000; 1890: 335186; 1895: 372687.

<sup>2)</sup> Der Ring ist gross 363 A oder 14  $\frac{1}{4}$  Morgen; der Palaisplatz 13  $\frac{1}{8}$  M.; der Taunzienplatz 7  $\frac{2}{3}$  M.; der Neumarkt 5  $\frac{1}{3}$  M.; der Blücherplatz 3  $\frac{2}{3}$  M.

<sup>3)</sup> Nach dem Etat der Stadtgemeinde Breslau für 1899/1900 beträgt die Gesamtausgabe 18387355,18 M., die Gesamteinnahme 9993055,19 M., so dass sich ein Steuerbedarf von 8394300 M. ergibt.

<sup>4)</sup> Ueber 150 Dozenten und über 1600 Studierende. Das Unterrichts- und Bildungswesen erfordert nach dem Etat für 1899/1900 an ordentlichen Ausgaben 5885140 M. (gegen das Vorjahr mehr 721995 M.);



6 Gymnasien, von denen das *Friedrichgymnasium* mit einem *Reformgymnasium* verbunden ist, 1 Ober Realschule, 1 *Realgymnasium*, 1 *Reform-Realgymnasium*, 1 *Kunst- und Gewerbeschule*, 3 *Realschulen*, 2 *Mittelschulen für Knaben*, 2 *städtischen höheren Töchter Schulen*, 5 *Mädchen-Mittelschulen*, über 125 *städt. Volksschulen*, 6 *Volksbibliotheken* und vielen *Privatschulen* ist Breslau in jeder Beziehung eine Stadt ersten Ranges.

### Dritter Abschnitt.

## Spezielle Beschreibung der Stadt<sup>1)</sup>.

### I. Die innere Stadt.

(Von der Oder bis zum Stadtgraben, Plan D. E. F. 3 u. 4).

Der Ring (D. 4) (so heisst in Schlesien der Hauptmarkt einer Stadt) ist ein grosses Viereck, dessen Seiten, zum Teil nach Häuserabzeichen<sup>2)</sup>, heissen: *der Naschmarkt* im N., *die Siebenkurfürstenseite* im W., *die goldene Becherseite* im S., *die grüne Röhreseite* im O. Der Platz, durchaus Mittelpunkt der Stadt, gewährt durch seine Grösse, seine stattlichen, hohen Giebelhäuser, das grossartige Rathaus, mehrere Denkmäler, die zahlreichen Verkaufsstellen und das lebendige Treiben der Menge einen seltenen Anblick.

Naschmarkt No. 47 besuchen wir die sogen. *\*Schwedenhalle*, welche mit trefflichen Karyatiden, sowie mit schönen Stuckreliefs aus dem J. 1633, Scenen aus Gustav Adolfs Kriegsleben und römische Imperatoren darstellend, verziert ist. — Die Häuserreihe gegenüber heisst jetzt *»Am Rathaus*, früher die *Riemerzeile*, die aber seit langem meist Goldarbeiterläden aufzuweisen hat. — Siebenkurfürstenseite, Ring No. 2, das Haus mit den 7 Fensterreihen, ist am Giebelrande mit *Löwen, Adlern* und *Greifen* geschmückt. Reiches *Portal*. — Von weiteren, am Ring belegenen Bürgerhäusern der Renaissance seien erwähnt: Ring No. 3 (*Giebel, Portal, Oberlichtgitter*); No. 5 (*Erdgeschosshalle*); No. 6 (*Portal*);

davon verlangt die Verwaltung des Volksschulwesens allein mehr 322 760 M. Der Kommunalzuschuss zu den Kosten der städt. Schulanstalten betrug 1891/92 3449 766 M.

<sup>1)</sup> Bei beschränkter Zeit besichtige man den Ring (den Hauptmarkt der Stadt), das *Rathaus*, den *Blücherplatz*, die *Elisabethkirche*, die *Promenade*, vom Kaiser Wilhelm-Denkmal bis zur *Holteihöhe* (dabei *Theater, Liebichshöhe*), *Neues Regierungsgebäude*, dann die *Kreuzkirche* und den *Dom*. Den Abend verbringe man in einem Theater oder auf der Liebichshöhe.

<sup>2)</sup> Noch vor 75 Jahren hatten in Breslau etwa 450 Häuser besondere Abzeichen und entsprechende Namen.

No. 7 (*Erdgeschosshalle*); No. 8 ist das Haus, nach dem die Seite benannt wird, einst als Absteigequartier der böhmischen Könige benutzt. Es ist um 1500 erbaut, doch stammt die Fassaden-Malerei (*\*der Kaiser mit den 7 Kurfürsten*) aus dem Ende des 17. Jahrh. und ist 1865 vollständig al fresco erneuert worden. No. 12 (*Portal*); No. 18; No. 19 (*Innenraum*, leider zum Teil verbaut); No. 20 (*Portal von 1547*); No. 21 (*Giebel*); No. 23 »grüner Kürbiss«; No. 26 »Goldener Becher« (*Thür mit Gitter*); No. 27 (*Giebel*); No. 30 »Altes Rathaus« (*Feldherr zu Ross*); No. 33 und 41 (*Portal*); No. 43 »Goldener Pelikan« mit Formen der Barock- und Rokokozeit; No. 52 »Goldener Anker«; No. 58 »Goldener Palmbaum«; No. 60 »Gräflisch Sandreczkisches Majoratshaus« mit dem Wappen über dem Portal.

Nicht weit von hier Nikolaistrasse 81 im 1. Stock, ist ein *schönes, dreiteiliges, gotisches Fenster* aus dem 15. Jahrh. Ecke Ring und Ohlauerstrasse die »goldene Krone«, um 1528 von einem welschen Maurer für den kaiserlichen Rat Hell von Hellenfeld gebaut, das erste und wertvollste Denkmal des Renaissancestils in Breslau.

Die *\*Reiterstatue* Friedrich des Grossen auf der Westseite des Ringes (D. 4; 25), dem früheren Paradeplatze, von *Kiss*, einem Schlesier, auf einem Piedestal von schlesischem Marmor von *Bungenstab* in Breslau, ist 1842 »von den dankbaren Schlesiern errichtet« und 1847 in Gegenwart Friedrich Wilhelms IV. enthüllt worden.

Das **Stadthaus** (D. 4; 189), welches an Stelle des ehemaligen *Leinwandhauses* 1862 errichtet worden ist und verschiedene Steinornamente (u. a. einen Türkenkopf, ein Haupt Johannes des Täufers und eine Fensterbekrönung) aus diesem aufgenommen hat, schliesst das Rathausviertel nach Westen ab. Der zweite Stock samt dem grossen Saale in der Südostecke dient den Sitzungen der Stadtverordneten. Die hier aufgestellten Marmorstatuen Friedr. d. Gr. und Friedrich Wilhelms III. von *Sussmann-Hellborn* aus dem Jahre 1864 sind Geschenke Theodor Jacob Flataus; neuerdings sind auf Beschluss der Stadtverordnetenversammlung auch die Statuen Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs III. aufgestellt worden.

Auf der Südseite des Ringes, westlich vom Rathaus, steht seit 1861 die *Reiterstatue* Friedrich Wilhelms III. (D. 4; 26), ebenfalls von *Kiss* ausgeführt und in Gegenwart König Wilhelms enthüllt.

Die interessante, 1492 errichtete gotische **Staupsäule** Pranger), ein Denkmal ehemaliger Stadtjustiz, steht vor der Ostfassade des Rathauses. Den oberen Abschluss bildet eine mit Schwert und Staupbesen ausgestattete Statuette des Scharfrichters.

Treten wir von hier aus, nachdem wir die an der Treppenwange aufgerichteten, schon sehr verwitterten *Flachbilder* eines Voigtsknechtes und eines geharnischten Mannes aus dem XV. Jahrh. in Augenschein genommen, durch das schöne, mit dem böhmisch-schlesisch-breslauer Wappen geschmückte \**Portal* in das altertümliche, reich ausgestattete \***Rathaus** (D. 4) (Meldung beim Inspektor rechts, in der Botenstube), so bemerken wir sofort die Dreiteilung des zweigeschossigen Gebäudes in der Richtung von Ost nach West. Der mittlere Raum bietet einen breiten Durchgang, welcher nur durch eine, nach der 1878 erfolgten Beseitigung der kleinen, alten Treppe, neu errichtete Querwand mit breiteren Oeffnungen geteilt ist. (Die alte Jahreszahl 1481 ist über einer Thür auf den Hof zu, jetzt angebracht.) Links sind *Amtsstuben*, rechts ist ein neues *Treppenhaus* erbaut. Die beiden nördlichen Schiffe liegen unter einem gemeinschaftlichen, steilen Dache, während das südliche mit einem niedrigeren Dache bedeckt ist, gleich dem nur zwei Joche umfassenden vierten Schiff auf der Nordseite. Die 3 Ostgiebel, von denen der mittelste mit zierlichen Fialen besetzt und mit spätgotischem Masswerk überzogen, neuerdings restauriert ist (Fresko-Malerei), schliessen die reiche Ostfassade nach oben zu ab. Von den 3 Erkertürmchen ist das \*südöstliche mit dem mannigfachsten Mass- und Skulpturenwerk wie überschüttet. Auf dem westlichsten Joche des nördlichen Schiffes erhebt sich der quadratische, oben ins Achteck übergehende Ratsturm; der schlanke Aufsatz ist von 1559, die Mauermaße mit dem 1536 angesetzten steinernen neuen Stadtwappen aus dem 15. Jahrh., die 4 Statuen auf den Ecken der Ueberführung zum Achteck stammen aus dem Jahre 1559. An der vernachlässigten Westseite mit ihren 2 vier Mal abgetreppten Giebeln ist nur eine Fenstereinfassung von 1504 zu bemerken.

Um den ganzen südlichen Bau, der besonders reich ausgeschmückt erscheint, ziehen sich 2 Gesimse, welche gleich den Friesen mit Szenen aus dem mittelalterlichen Tier- und Menschenleben in naiv-derber Weise belebt sind. Am Eingang zum Schweidnitzer Keller mahnen sich bissende Hunde und saufende Affen an die Folgen des Zechens. Die zur Aufnahme von Statuen bestimmten Konsolen sind 1891 mit 12 von *Ludecke* entworfenen Sandsteinfiguren besetzt worden; die — von Westen nach Osten — einen

Magistrats-Ausreuter, eine Patrizierin (beide am westlichen Erker), einen Ordensbruder, Kaufmann, Steinmetz (*Lüdecke*), Rats-Vorlader oder Voigtsknecht, Ratsherrn, Stadtschreiber und Ratskrieger, und auf den Konsolen zu beiden Seiten über dem Eingange zum Schweidnitzer Keller, einen trunkenen Mann, der einen Ygel, das Bierseidel von damals, hält, und eine keifende Frau darstellen. Die Südfassade, auf der sich noch erhebliche Reste von gotischer und Früh-Renaissance-Malerei erhalten hatten: im Erdgeschoss rot grundierte, gequaderte Flächen, am Obergeschoss lebensgrosse Heilige unter Baldachinen, ist auch renoviert worden. — Die Grundmauern des Gebäudes wie der grösste Teil der Ostseite stammen aus dem XIV. Jahrh.; die Gewölbe aber und der spätgotische Skulpturenschmuck vorwiegend aus dem XV. Jahrh., nur Unbedeutendes und Einzelheiten der Ausstattung aus dem XVI. Jahrh. Die der mittleren Bauperiode angehörenden Teile zählen zu den besten Schöpfungen der Spätgotik. Ueberall die reichsten \**Kreuz-, Netz- und Sterngewölbe auf Rippen* mit den mannigfachsten \**Schlusssteinen*, die ihre Darstellungen aus dem Breslauer Wappen, dem Bereiche der kirchlichen Symbolik, der Fabel oder der schalkhaften Laune des Steinmetzen entlehnen. — Das zu den Mauermassen verwendete Material ist durchweg Ziegelwerk, die Architekturteile dagegen sind mit Ausnahme des Schmuckes des grossen Ostgiebels (Terracotten) aus Sandstein gehauen. Zu ebener Erde rechts tritt man in die *Botenstube* und dann durch eine schöne *Renaissancethür* von 1528 in das mit kostbarem \**Holzgetäfel* (1563) an den Wänden und Tischen und einem kolossalen Ofen aus dem XVI. und XVII. Jahrh., ausgestattete grosse \**Konferenzzimmer* No. 1 (Ratsstube). Eine mit schönen, getriebenen Metallreliefs verzierte *Thür* (die Verkündigung Maria, der böhmische Löwe und der schlesische Adler wiederholen sich) führt in ein kleineres *Sessionszimmer*; eine andre mit den Spuren der 1418 (S. 4) in dem bekannten Bürgeraufstande geführten Axtschläge schliesst eine Treppe zum Oberstock. — Oben angelangt, treten wir zunächst in den berühmten *Fürstensaal* (mit der ehemaligen Ratskapelle, jetzt Ratssessionssaal), der seinen Namen von den hier bis 1741 abgehaltenen Fürstentagen im Jahre 1660 erhielt. Ein ausgezeichnetes *Gewölbe*, das fächerartig von einer *Mittelsäule* aufsteigt, überdeckt diesen schönen Raum. Die Wände und Gewölbe

sind 1858 neu geputzt und gemalt, der Fussboden mit Marmorfliesen belegt worden. An der Decke sind die Wappen altpatrizischer Geschlechter erneuert und gleichzeitig 8 neue Porträts der am meisten um Breslau verdienten Fürsten (Oelbilder von *Resch*) angebracht worden. An der Nordwand (an welcher jetzt ein neuer gotischer *Schrank* mit schönem, altem Fries sich befindet) stand nach dem Fenster hin 1741 der *Thron*, auf welchem *Friedrich der Grosse* die Huldigung der schlesischen Stände entgegennahm. Man beachte noch die Porträts der Breslauer Landeshauptleute, Ratspräsidenten und Oberbürgermeister und den aus dem XV. Jahrh. stammenden kleinen, dreiseitig geschlossenen *Altarerkler* mit den neu aufgedeckten Fresken, die früher bemalt gewesen sind. Man beachte die schönen \**Thüreinfassungen* von Stein und die schönen eisernen *Thürbekleidungen*.

Eine kleine Thür führt in zwei gleichfalls 1858 restaurierte, teilweise ganz veränderte Nebengemächer, in deren hinterem (einem Erkerzimmer) früher das *Stadtarchiv* sich befand. Das Wappen hier gehört dem König Wladislaw.

Aus dem Fürstensaal treten wir in den grossen, gleichfalls 1858 restaurierten, mit schönen Schlusssteinen verzierten *oberen Flur*, zu dem einst noch alle südlich anstossenden, jetzt zu Amtsstuben verwendeten Räume, welche natürlich offen waren und gleiche Fussbodenhöhe hatten, gehörten. Hier fanden im Mittelalter allerhand Festlichkeiten der Vornehmen, wie z. B. Hochzeiten, Tänze, Festspiele, gelehrte Disputationen, ja sogar Turniere (1511) statt. — Die \**Amtsstuben*, auch die zwei neu eingerichteten in der Nordostecke, sind durchweg mit ausgezeichneten Decken- und Thürskulpturen, unter anderm auch mehrfach mit dem Wappen des *Matthias Corvinus* (s. S. 4), geziert. Besonders interessant ist das Zimmer des Oberbürgermeisters (zierliches Sternengewölbe aus dem 16. Jahrh.) und das mittelste \**Erkerzimmer*, jetzt Amtsstube des Bürgermeisters, mit der reich geschmückten Kassettendecke, den Wappenhaltern und den sich gegeneinander neigenden Baldachinen von gotischem Astwerk über ihnen.

Der grosse, sich unter dem ganzen Rathause hinziehende alte Keller war schon ursprünglich (wenigstens schon 1335) zum Bier- (und Wein-) Ausschank bestimmt und heisst seit alten Zeiten nach einem ehemals dort geschenkten, berühmten Biere der *Schweidnitzer Keller*. Im Jahre 1519 wurde zur Beförderung des Bieres ein unterirdischer (jetzt vermauerter)

Gang nach dem auf der goldenen Bechenseite belegenen Brauhaus hingeführt. Seine weiten, schweren Wölbungen sind sehenswert, besonders in dem östlichen, unter dem Fürstensaal befindlichen sogen. Fürstenskeller. Die *Scherz-Altertümer* des Kellers werden auf Verlangen gezeigt.

Von mittelalterlichen Bürgerhäusern haben sich in Breslau sehr wenige erhalten, sie haben fast sämtlich Neubauten Platz machen müssen. — Auch von den früher in grosser Zahl vorhandenen Bürgerhäusern der Renaissance sind nur noch wenige erhalten, die sich durch treffliche Portale und typische Giebel auszeichnen. Abgesehen von den am Ringe belegenen Wohnhäusern (s. S. 7 u. 8) besehe man (unter ungefährer Beachtung der hier gegebenen Reihenfolge) die Häuser Junkernstrasse No. 17 (Portal); No. 16 (Giebel und Portal); \*No. 1/2, das Haus, in dem Lessing als Sekretär des Grafen Tauenzien arbeitete (reiche Thüreinfassungen); Rossmarkt No. 5 »Riemberghof« (Portal); \*Weissgerberstrasse No. 40 (Portal und Giebel); No. 43 (Fassade); Hinterhäuser No. 14 (Portal von 1568). Ein Renaissanceportal von dem Hause Buttnerstrasse No. 5 ist von der Firma Theiner & Meinecke der Stadt geschenkt worden und soll bei dem Neubau des Elisabethgymnasiums auf den Teichäckern angemessene Verwendung finden. Büttnerstrasse No. 30 (Voluten-Giebel); Kupferschmiedestr. No. 6 (Portal von 1602). Altbückerstrasse No. 18 (Giebel); Neumarkt No. 26 »Blaues Haus« (Rundbogenportal); \*die Giebel der Häuser am Neumarkt; Neue Sandstrasse No. 2 (Portal); Domstrasse No. 5 und 19 (Portale); Hummeri No. 19 »Der Züchner und Parchner Zech-Haus« (Portal von 1618); \*Kleine Groschengasse No. 15 (Fassade). Die Formen des Barock- und Rokoko-Stils zeigen von Privatbauten u. a. die Häuser Schuhbrücke No. 48 (Portal); das schöne, schmiedeeiserne Oberlichtgitter dieses Hauses ist leider für 500 Mark nach Berlin verhandelt worden. No. 54 (Fassade) und Ritterplatz No. 4 (2 Portale). Ein früheres bischöfliches Gartenhaus, Klosterstrasse No. 40, ist bemerkenswert durch seine reichen barocken Innenräume.

Im SW öffnet sich der Ring nach dem Blücherplatz (früher Salzring) mit der ausgezeichneten \*Blücherstatue von Rauch (1827) (D. 4; 24) und dem von Langhans dem Sohne 1824 erbauten älteren Börsengebäude (D. 4; 12), dessen erster Stock früher das Winter-Gesellschaftslokal der kaufmännischen Ressource mit dem schönsten Tanzsaal der Stadt enthielt, das vom Magistrat 1899 für 1 000 000 M. für die Zwecke der Stadtbauverwaltung angekauft worden ist und umgebaut werden soll. Der zweite Stock wurde von der *schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur* benutzt. Auch der *Verein für Geschichte und Altertum Schlesiens* tagte hier.

In der nahen Karlsstrasse steht der nördlichere, ältere Teil des **Königlichen Palais** (D. 4; 135) mit ursprünglicher, aus der Zeit Friedrichs d. Gr. stammender Ausstattung (vergl. S. 29); im westlichen, neuerbauten Seitenflügel ist die Stadtkommandantur, im östlichen die Hauptwache und die Offizierkasinos. Weiterhin in derselben Strasse sieht man die 1750 vollendete **reformierte** oder **Hof-Kirche** (D. 4; 89) und hinter ihr das ehemalige **Kgl. Friedrichs-Gymnasium**, jetzt Dienstgebäude für das **Königliche Konsistorium der Provinz Schlesien** (Amtslokal Wallstrasse 9a) (D. 4; 22).

Am benachbarten *Rossmarkt* neben dem von *Karl Gotthard Langhans* im 18. Jahrhundert erbauten, jetzigen *Wallenberg-Pachaly'schen* Hause, das 1887 bis 1891 errichtete **Sparkassengebäude**, dessen obere Räume für die früher im Stadthause untergebrachte **\*Stadtbibliothek** bestimmt und nach dem Magazinsystem hergestellt wurden. Die Stadtbibliothek (und die nach ihrem 1575 verst. Stifter so benannte *von Rhediger'sche*) umfasst im ganzen über 155000 Bände und gegen 3000 Handschriften (darunter die vier gewaltigen Bände der **\*Prachthandschrift** von *Froissart's* Chronik mit ihren unschätzbaren Miniaturen aus der Mitte des 15. Jahrh., die gleichfalls mit prächtigen Miniaturen gezierte Handschrift des *Valerius Maximus* und eine lateinische Evangelienhandschrift aus dem 7. Jahrh.); das Stadtarchiv (ca. 30000 Urkunden und Briefe, über 5000 Handschriften und über 2000 Aktenvolumina) und ein schlesisches Münzkabinett mit mehr als 3000 Nummern. Zur Benutzung liegen sämtliche Patentschriften des Reichspatentamts aus, die bereits über 100000 Nummern zählen. Das mit den Büsten von *Opitz* und *Gryphius* geschmückte Lesezimmer enthält eine Handbibliothek von ca. 1600 Bänden. (Geöffnet täglich von 9—2 Uhr, das Lesezimmer auch nachmittags im Winter werktätlich ausser Sonnabend, im Sommer nur Dienstag und Freitag von 4—7 Uhr.) In der Nähe ist in der Antonienstrasse das alte **Kloster der Elisabethinerinnen** (D. 4; 54). Das **neue Krankenhaus der Elisabethinerinnen** ist im Südwesten der Stadt auf der Gräbschnerstrasse.

Nordwestlich vom Ringe liegt die gotische **\*St. Elisabethkirche** (D. 4; 84), die »erste evangelische Haupt- und Pfarrkirche« der Stadt, seit 1525 protestantisch, ein Bau von grossartigen Verhältnissen. Das Mittelschiff ist fast noch einmal so hoch (29,7 m) und breit (10,2 m) als die beiden Seitenschiffe

und nur wenig länger (66,0m) als diese, alle drei schliessen östlich mit fünf Seiten eines Achteckes. — Gegründet wahrscheinlich in Verbindung mit der Neubegründung der Stadt um das Jahr 1245, ist die Kirche, wie sie jetzt steht, in der Hauptsache in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts neu erbaut worden. Manches ist noch im XV. Jahrhundert hinzugekommen. Von den beiden Türmen ist nur der südwestlich anstossende ausgebaut (1452—58), jetzt ca. 90 m hoch; einst hatte er eine achteckige pyramidale Spitze von bedeutender Höhe, nach deren Sturze 1529 er den gegenwärtigen kuppelartigen Aufbau im Jahre 1534 erhielt. Auf den Fensterbänken der Ost- und Südseite waren früher *Porträtbüsten* angebracht, welche wohl die Baumeister darstellen sollten. Weite Aussicht vom Turme. — In den folgenden Jahrhunderten hatte der Bau noch mehrfach durch Einstürze zu leiden. Abgesehen von dem teilweise sehr reichen Fenstermasswerk, dem spätgotischen Turmportal und dem Portal zur Wallenberg-Pachaly'schen Kapelle in Formen der deutschen Hochrenaissance sind besonders bemerkenswerte Architekturteile aus älterer Zeit nicht vorhanden. — An *Denkmälern* aller Art, welche der Kirche den Charakter einer altpatrizischen Begräbnisstätte verleihen, war jedoch besonders früher das Innere und Aeussere ungemein reich. Nach der gründlichen und umfassenden Restauration von 1856—58 sind noch etwa 400 zu zählen<sup>1)</sup>. Wir erwähnen<sup>2)</sup> folgende: In der südlichen, mittleren Vorhalle ist eine *Steintafel* mit einer Bitte um Almosen in 12 Sprachen von dem gelehrten Ratsschreiber *Rösler* (Mitte des XVI. Jahrhunderts), der ausserdem noch in einigen weiteren Tafeln Proben seiner meisterhaften Schrift hinterlassen hat. In der Kirche befindet sich, von hier aus gleich am ersten Pfeiler rechts (im südlichen Seitenschiff), ein ausgezeichnetes \**Steinrelief*, dem Bürger *Sebald Saurman* († 1507) gehörig, die Beweinung des Leichnams Christi darstellend, darunter die Familie des Verstorbenen, in *Adam Krafts* Stil, 1857 mehrfach ergänzt<sup>3)</sup>.

1) Ein genaues, chronologisch geordnetes Verzeichnis der Epitaphien bei *Lutsch* a. a. O.

2) Indem wir das südliche Schiff nach Osten hin entlang gehen, dann das Mittelschiff durchschneiden und endlich das nördliche Schiff nach Westen hin zurückschreiten. — Die Kirche öffnet der Schaffner im neuen Predigerhause (nördlich von der Kirche.)

3) Näheres bringt *E. von Czihak*, Denkmäler des Geschlechtes von *Saurma*. Schlesiens Vorzeit V. 1894.



Am nächsten Pfeiler nach Osten zu ein schönes *Sandstein- und Alabaster-Denkmal mit Karyatiden*, mit dem Bilde des schlafenden Stifters, eines *Schilling* († 1563).

Im Schluss des südlichen Seitenschiffes das kapellenartige \**Grabdenkmal* des kaiserlichen Rates und schlesischen Rentmeisters *Heinrich Rybisch* († 1544), in Form eines Hochgrabes, auf dem der Verstorbene in Lebensgrösse ruht. -- In das Mittelschiff tretend, erfreuen wir uns zunächst an den 1857 vom Könige geschenkten, über 50 Fuss hohen, schönen \**Glasmalereien* im Chorschluss (die Figuren sind der Erlöser, Laurentinus und Elisabeth und mehrere schlesische Herzöge, die Stifter des Baues), dann an den spätgotischen \**Chorstühlen*, mit ihren wechsellvollen Mustern in dem durchbrochenen Schnitzwerk der Rückwände (die Pulte und die Malereien oben sind aus dem Anfange des XVIII. Jahrh.) — Das ursprünglich bemalte, über 15 Meter hohe, neuerdings, was die Bildhauerarbeit betrifft, trefflich restaurierte, steinerne \**Sakramentshäuschen* neben dem Hochaltare ist von *Jodocus Tauchen* 1453—56 erbaut, ein Meisterwerk zierlicher, schlanker und doch dabei reicher Spätgotik.

Der bronzene, ebenfalls spätgotische *Taufstein* im Ostschluss des nördlichen Seitenschiffes war ursprünglich, wie es scheint, vergoldet und zeugt wenigstens von dem Streben, etwas prachtvollers liefern zu wollen, wenn auch das Figurliche, besonders die um den Kranz hinlaufenden Szenen aus dem Leben Christi bis zur Auferstehung, ziemlich plump geraten sind. Der Kessel wird bekrönt von einem baldachinartigen, barocken Architekturaufbau. — In der Nähe (nördlich) ist hoch angebracht das grosse, schöne *Renaissance-Epitaphium* eines Herrn *v. Eykh* und seiner Gattin (1577).

Das *Denkmal* des berühmten Arztes *Crato v. Craffheim* († 1585) in der Nähe (im nördl. Seitenschiff), 1858 musterhaft restauriert, zeichnet sich durch ein feines Alabasterrelief, die Auferstehung der Toten darstellend, sowie durch die ganze Komposition, die vollendete Ausführung und die zarte Farbenbehandlung aus. — \**Zwei Luther und ein Melancthon* von 1564 aus *L. Cranach's* Werkstatt.

Das grosse, einst bunte *Kruzifix* mit Maria und Johannes, Magdalena und zwei Soldaten auf einem Balken, jetzt an der Nordwand des nördlichen Schiffes, war bis 1856 im Mittelschiffe als Triumphkreuz quer angebracht. Auch hier hat die Uebertünchung geschadet. — Am vierten nördlichen Pfeiler ist eine schöne *Madonnenfigur* von Stein mit Konsole und Baldachin (Ende des XVI. Jahrh.) angebracht. — In der vierten nördlichen Kapelle, von Westen gezählt, stellt der durch Vermittelung des Konservator Lutsch 1899 sorgfältig erneute figuren- und

bilderreiche, grosse *Marienaltar* aus dem Ende des XV. Jahrh. von grossartigem Aufbau und zum Teil recht guter Arbeit. — In der dritten ein gutes *Steinrelief*, eine knieende Familie von 21 Personen darstellend, vom Jahre 1517, unter einem aus dem XV. Jahrh. stammenden *Altarstücke* (Beweinung Christi). — Gegenüber wie auch in der nächsten Kapelle 2 sehr bemerkenswerte *Säulenepitaphien* mit schönen Porträtfiguren aus Sandstein, Marmor und Alabaster, von 1587 und 1595. — An dem Pfeiler zwischen diesen ein kleines, reizendes *Alabasterrelief*, die Auferstehung darstellend, von trefflicher Arbeit (XVI. Jahrh.) — Am Tragbogen des Orgelchores das sorgfältig gearbeitete, porphyrene Denkmal des Kirchvaters *Hanz Pockwitz* von 1510. — Die aus verschiedenfarbigem Marmor und Alabaster gefertigte *Kanzel* von grossartigem Aufbau stammt aus dem Jahre 1652. — Unter den *Kultgeräten* endlich dürfte ein spätgotischer Kelch mit Fischblasenmustern am Knauf und reicher Fussverzierung, ein Kelch von 1604 mit Miniaturmalerei unter Glas, ein barockes Krucifix von 1694 und zwei silberne Leuchter (1673 und 1718) zu nennen sein.

Begeben wir uns wieder durch das südliche Portal zur Kirche hinaus, so bemerken wir zunächst an der Südseite derselben das *steinerne Epitaphium* eines *Rindfleisch* von 1491, mit reichem Figureschmuck, (Maria empfiehlt die Stifter, der Heiland die weiblichen Mitglieder der Familie an Gott Vater). — An der Ostseite des Turmes die alte *Darstellung* der im Sturze von Engeln getragenen Elisabethturm Spitze (s. S. 14) mit begleitender Inschrift und an seiner Südseite das *Renaissance-Denkmal* eines *Hanz Schulz* († 1505) und daneben das noch viel schönere des \**Georg Althoff-Scholz genannt*« (Mitte XVI. Jahrh.) Ueber dem 1840 restaurierten *Turmportal* steht eine vortreffliche \**Laurentiusfigur* aus dem Ende des XV. Jahrh. — An der *Nordostecke* der Sakristei findet sich ein kleines *Grabdenkmal* für *Peter Jenkwitz* († 1488), das früheste, aus Schlesien bekannte Renaissance-Denkmal. Viele *Messbücher* mit *Miniaturen* jetzt im Museum schlesischer Altertümer <sup>1)</sup>.

1890–93 wurde das Gotteshaus am äusseren Mauerwerk und im Innern vollständig erneuert. Das äussere Bauwerk wurde in Rohbau wiederhergestellt und durch architektonische Giebelabschlüsse veredelter Geschmacksrichtung entsprechend gekrönt. Die Fenster in den Seitenkapellen wie in der Hochwand wurden durchweg mit gotischen Masswerkmustern und Kathedralglas in Rautenform mit reicher Glasmalerei völlig erneuert, und die früher verschieden hoch angebrachten Fenster der Kapellen egalisiert.

Das Innere der Kirche wurde statt des früheren, alle alten Malereien eintönig verdeckenden Anstrichs in einfachen Farbentönen gemalt, und die architektonische Gliederung des monumentalen Bauwerks durch in

<sup>1)</sup> Eine genaue Beschreibung der Kirche und ihrer Denkmäler von *Dr. Luchs* ist beim Schaffner zu haben (Preis 75 Pf.) S. auch die *Festschrift* zur Wiedereröffnung der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth 1893.

Weinrankenmotiv ausgeführte Zierkanten und Laubfriesstreifen ansprechend zur Geltung gebracht; das Ganze aber durch biblische Wandsprüche mit entsprechenden Symbolen sinnvoll belebt. — Ausser der schon früher angebrachten Gasbeleuchtung erhielt die Kirche eine gut funktionierende Luftheizungsanlage.

Auf dem Kirchhofe nördlich steht das schon 1293 als Trivialschule begründete, 1560 in Massivbau begonnene und 1562 geweihte städtische **Elisabeth-Gymnasium**. Der Neubau ist 1835 errichtet (D. 4; 166). Im Sommer 1900 ist der Bau des neuen Elisabeth-Gymnasiums auf den Teichäckern begonnen, wobei ein Renaissanceportal auf den Teichstrasse 5) Verwendung finden soll. Der Bauplatz liegt mit der Nordgrenze an der Arletius-, mit der Westgrenze an der Maltheserstrasse.

Ganz interessant ist ein Besuch der nahe (Oderstrasse 7) gelegenen **Zunftstube** der Breslauer Fleischerinnung »Alte Bänke«, die ein Meisterstück der Breslauer Silberschmiedekunst in Gestalt eines getriebenen Prachtpokals, der über und über mit silbernen Widmungsschildern und Schaumünzen bedeckt ist, ausserdem mehrere hervorragende Gefässe aus Edelmetall, viel altes Zinngerat und verschiedene gemalte Gläser aus dem 18. Jahrh. besitzt.

Von hier begeben wir uns zurück auf den Ring und über die *Schmiedebrücke* (Brücke ist gleich Damm, Strasse), nördlich nach der königl. \***Universität** (D. 3), einem grossartigen Gebäude mit Sternwarte (Statuen von *Mangold*) das sich von der Oderseite, zu der man durch das Kaiserthor gelangt, am besten darstellt. Von den Jesuiten 1736 an Stelle der ehemaligen *kaiserlichen Burg* erbaut, seit 1811 Universitäts-Gebäude, zeigt es samt der 1698 vollendeten *Kirche*, (der jetzigen katholischen \***Matthiaskirche**<sup>1)</sup> [D. 3; 105]) und dem gegenüber befindlichen, zur Universität gehörenden ehemal. **Konviktgebäude** (mit reichen Vergitterungen der

<sup>1)</sup> Der Hochaltar dieser seit 1819 von der Breslauer St. Matthias-Gemeinde als Pfarrkirche benützten, ehemaligen Jesuiten- und Universitätskirche zum allerheiligsten Namen Jesu wird von *Menzel* als »ein vortreffliches Architekturstück« bezeichnet. Die Ausmalung der Kirche mit Frescobildern aus dem Leben des Heilands und der Heiligen Ignatius und Xaverius wurde von dem kaiserlichen Hofmaler *Michael Rittmayer von Rosenbaum* besorgt und 1706 beendet. Die Architektur wie die ganze Ausstattung sind, wie *Lutsch* sagt, »mit einem Prunk ausgeführt, der das Innere zu den sinnreichsten der grösseren Breslauer Räume stempelt.«

Fenster des Erdgeschosses) den Jesuitenstil in seiner Ausbildung. Alles ist mit grossem Reichtum ausgestattet, die Raumverteilung stattlich. Die Ornamentik der Fassaden, Korridore und die Freskomalereien in den herrlichen Sälen der Universität (der grossen, 1200 Personen fassenden *\*Aula Leopoldina*, dem stattlichsten Raum des Gebäudes, und dem *Musiksaale* mit vortrefflicher Akustik), die Metallbekleidung der Thüren, die Fenstergitter und Thürlünetten, alles dies ist eine Fundgrube des üppigsten Barock; die Kirche mit Logen, Pilastern, Verkröplungen, Stuckfiguren und Wandmalereien fast überladen.

Im Universitätsgebäude befindet sich, 2 und 3 Stock hoch, das sehenswerte *\*zoologische Museum* (D. 3; 220) für gewöhnlich geöffnet Montag 11—12 Uhr (sonst auf Meldung beim Konservator daselbst) und die *Sternwarte* (D. 3; 220) (geöffnet Mittwoch und Sonnabend 9—11 Uhr).

Daneben an der Promenade steht das neue *chemische Institut* (D. 3; 206), sowie das seit 1865 errichtete Gebäude für das *mineralogische Museum* der Universität (E. 3; 218), das mit Ausnahme der Universitätsferien stets Sonntags von 11—1 Uhr für das Publikum geöffnet ist und in mehreren grossen Sälen die mineralogischen, geologischen und palaeontologischen Schau- und Lehrsammlungen enthält. Besonderer Saal für Schlesien. Auf der Nordwestecke des Platzes, auf welchem das letztgenannte Gebäude steht, befand sich einst das Häuschen, in dem der berühmte Philosoph *Chr. F. Wolff* geboren wurde, wie eine an demselben einst angebrachte, seit 1866 in dem neuen Institutsgebäude zu ebener Erde eingemauerte Denktafel besagt.

Weiterhin ist das *Kgl. kath. Matthias-Gymnasium* (E. 3; 107), 1685 erbaut, ein grosses, weitläufiges Gebäude mit stattlichem Hofraum (vom Kreuzgange eingeschlossen). Es war bis 1810 das Stiftsgebäude der Kreuzherren mit dem roten Stern.

Die im Süden anstossende, gotische *katholische Gymnasialkirche*, früher *Matthiaskirche* (E. 3; 107) am Ritterplatze ist eine einschiffige Kirche mit nach fünf Seiten des Achtecks geschlossenen Kreuzarmen aus der Mitte des XIII., dem XIV. und XV. Jahrhundert, der hölzerne Turmaufsatz aus der Mitte des XVII. Davor eine *Nepomuk-Statue*.

Gegenüber Ritterplatz 1 liegt die eine der beiden städtischen höheren *Töchterschulen*, die *Viktoriaschule* (E. 3; 173),

und Schuhbrücke 49 das **Königliche Polizeipräsidium** (D. 3; 155), welches im XVI. und XVII. Jahrhundert ein Schloss der Herzöge von Brieg war und dann bis 1811 den Ursulinerinnen gehörte. Am Ritterplatz liegt ferner das **Ursulinerinnenkloster** (E. 3; 113) (früher Clarenstift), nebst der Kirche, die in eine innere, 1857/58 neu staffierte und eine äussere zerfällt, die neuerdings restauriert wurde und die ein hübscher, schlanker *Turm* ziert. Die Stiftung rührt aus der Mitte des XIII. Jahrhunderts her, das jetzige Gebäude ist 1701 erbaut. Dasselbe wurde nach Aufhebung des Clarenstiftes 1811 den aus Pressburg stammenden Ursulinerinnen übergeben.

Innen bemerken wir unter einer Anzahl Piastengräbern den im XIV. Jahrh. anfertigten *Grabstein* der 1265 verstorbenen *Stifterin* Herzogin Anna, Gemahlin Heinrichs II., und in der südlichen Wand die schöne, neu polychromierte *\*Grabfigur Heinrichs VI.* von Breslau († 1335) von der zerstörten Tumba.

Oestlich stösst die kreuzgewölbte gotische kath. **Vincenzkirche** (E. 3; 114) an (ehedem eine Minoritenkirche zu St. Jakob). Ihr dreischiffiges, kreuzgewölbtes *Langhaus* mit sehr hohen Seitenschiffen ist aus dem XV. Jahrh., der einschiffige, langgestreckte, im Dreiseit geschlossene *Chor* aber aus dem XIV.; der in neuerer Zeit restaurierte, gemauerte *Turmhelm* gehört der Mitte des XV. Jahrh. an. Unter den Grabmälern erwähnen wir im Chor das *\*Grabdenkmal* des Stifters *Herzog Heinrichs II.* (s. S. 3), aus dem XIV. Jahrh. (er liegt mit gekröntem Haupte auf seinem Helm), 1832 auf Kosten eines Grafen *Schaffgotsch* restauriert. Ueber dem Hauptaltare befindet sich ein recht gutes *Bild* von *Willmann*. Bemerkenswert sind noch die aus Eichenholz geschnitzten *Chorstühle* aus dem XVII. Jahrh. Am Choranfange in hübschen *Nischen 2 Holzfiguren*, Maria und Christus, aus dem XIV. Jahrh. Der übrige Schmuck der Kirche, aus dem wir noch ein gutes *Oelbild* im südlichen Seitenschiff, eine Grablegung, das *Hochaltarwerk* von 1668 und die schmiedeeisernen *Vergitterungen* am Eingange zum Chor und zu einigen Kapellen hervorheben, stammt, sowie das nördlich anstossende, grosse Klostergebäude mit stattlichem Kreuzgang, jetzt das **Oberlandesgericht** (E. 3; 150), aus dem Ende des XVII. Jahrh. Die auf der Südseite des Langhauses neben dem Turme belegene, mit bedeutendem Aufwande hergestellte Graf *Hochbergsche Kapelle* ist 1723 angebaut (etwas verfallen). Die Fensterpfosten, die Vergrösserung

der Mittelschiffenster, die Erniedrigung des Seitenschiffes und die Beseitigung der grossen Vincenzbilder im Mittelschiff rühren aus den Jahren 1883 u. ff. her, in welchen die Kirche restauriert und im Innern vollkommen ausgemalt worden ist, sodass sie jetzt ein überaus farbenreiches Bild bietet.

In der Nähe, südlich, liegt der zweitgrösste Marktplatz der Stadt, der altertümliche **Neumarkt** (E. 4), dessen Physiognomie seine vorzügliche Bestimmung, dem Verkehr und Verkauf zu dienen, nicht verkennen lässt.

In der Mitte bemerken wir einen Springbrunnen mit der Figur Neptuns, vom Volke *Gabeljürge* (E. 4; 35) genannt; die frühere, aus dem Anfange des XVIII. Jahrh. stammende, aber allmählich verfallene Sandstein-Figur ist 1874 nachgebildet worden.

In der Katharinenstrasse liegt die einfache, im letzten Drittel des XIII. Jahrh. gestiftete, wie sie jetzt steht, im XV. Jahrh. erbaute **Katharinenkirche** (E. 4; 90), unten ein Warenlager, oben *Kirche der alllutherischen Gemeinde*, in deren Besitz dieselbe in den 30er Jahren durch Kauf übergegangen ist. Das grosse Portal ist aus dem XVIII. Jahrh.

In derselben Strasse, in der Nähe des Hauptpostamtes, steht die kathol. **Dominikaner-** (oder **Adalbert-**) **kirche** (E. 4; 99), eine got. Kreuzkirche ohne Seitenschiffe. \**Giebel (Westgiebel 1885 restauriert), Turm, Chor und Kreuzarme*, die sich durch schöne Verhältnisse und ihren Schmuck auszeichnen, sind aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrh., das übrige aus der Mitte des XIII. Die Fenster sind sämtlich erneuert. Die Portale (zwei zu beiden Seiten des Hochaltars und das Westportal) zeigen reife, gotische Formen. Die prächtige, an der Südseite zwischen Langhaus und Kreuzflügel angebaute \**Kapelle des heil. Ceslaus*, der hier in einem weissmarmornen Sarkophag beigesetzt ist, wurde 1724 vollendet und enthält zwei Bilder aus dem Leben des Heiligen von dem kurpfälz. Hofmaler *de Baker*. Im Kreuzschiff und Chor eine *hl. Hedwig* und die Apostel von *Hammacher* und *Wohnlich*. In einer neuerdings wieder hergestellten Kapelle am nördl. Kreuzarme befindet sich auf dem Altar ein vorzüglicher *Ecce homo*. Der neue *Hauptaltar* stammt von *Bergmann*, das Bild darin von *R. Schall*. Das verstümmelte *Klostergebäude*, mit einem der Beachtung werten Remter, dient seit 1810 als *K. Montierungsdepot*. Ecke Albrechtsstrasse fesselt der im Stil der italienischen Renaissance aufgeführte aufwandsvolle Neubau des **K. Hauptpostamtes**

mit seinem reichen, in der Hauptsache von Professor *Behrens*, zum kleineren Teil von Professor *Haertel* ausgeführten Figureschmuck (Portalbekrönungen, Attika, Kuppelbau) die Aufmerksamkeit der Passanten. Im Hofe ist der aus dem alten Gebäude, einem der bedeutendsten Breslauer Bauwerke des XVIII. Jahrh., stammende schöne Portalbau, sowie das Hochrelief mit dem Haupt Johannes des Täufers (aus dem Breslauer Wappen) zur Verwendung gelangt (E. 4; 156).

Weiterhin liegt in der Albrechtstrasse das von *Carl Gotthard Langhans* nach einem Brande von 1760 wieder erbaute **Königl. Regierungs-Gebäude** (früher Hatzfeldt'sches Palais) (E. 4; 151), jetzt nur noch Sitz des **Ober-Präsidiums**, ein vornehmer Bau von vielfach antiker Formgebung. Unter den Details der Innenräume verdienen die schmiedeeisernen *Geländer* der Treppe nach dem ersten Obergeschoss, die zahlreichen *Glasklonen* und ein weisser \**Rokokoofen* Erwähnung.

Nahe am Maria-Magdalenenkirchhof in dem Eckhause Albrechtsstrasse No. 12, einst dem Gräflich Schlegenberg'schen Hause, wohnte Friedrich d. Gr. im Jahre 1741.

Wir begeben uns nun zu der grossen gotischen, seit 1523 evangelischen \***Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria Magdalena** (D. 4; 86), dreischiffige, achtjochige, spätgotische Basilika (Meldung beim Küster Predigergasse No. 3), die im wesentlichen der Elisabethkirche verwandt ist und wie diese in ihrem gegenwärtigen Bau dem XIV. und dem XV. Jahrh. angehört. Die mit Kreuz- und Sterngewölben eingewölbten drei Schiffe sind gleich lang und schliessen platt, das Mittelschiff hat doppelte Höhe und Breite gegen die Seitenschiffe, zwischen die Strebepfeiler sind Kapellen eingezogen. Die Streben der Seitenschiffe sind mit denen des Hauptschiffes durch Strebebogen verbunden, welche im Aeussern nur wenig über die Dachfläche hervortreten. Die straff gegliederten Türme überragen in mehreren, durch Bandgesimse geteilten Geschossen das Kirchendach, sie werden durch eine Brücke mit einander verbunden; von den Turmaufsätzen (im südlichen die **Armesünderglocke** von 1386), welche zwischen 1564 und 1581 an die Stelle der bleigedeckten Holzspitzen gesetzt wurden, brannte die nördliche am 22./23. März 1887 ab. Die Kirche ist 1888 bis 90 einer umfassenden Renovation unterzogen, mit elektrischer Beleuchtungsanlage ausgestattet und der nördliche Turm in der alten Form wieder aufgebaut worden. Die

Fenster zeigen auf der Südseite späteres Masswerk in reicheren Mustern, das hohe Chorfenster des Mittelschiffes ist seit 1850 mit einem grossen Glasgemälde (der Heiland im Garten mit Maria Magdalena) durch König Friedrich Wilhelm IV. geschmückt. In den im XV. und XVI. Jahrhundert erstandenen Kapellen (Beschreibung derselben von *Luchs* in Schlesiens Vorzeit, Bd. IV., No. 62) sowie in der Kirche selbst finden sich zahlreiche Denkmäler aller Art verstreut.

Die *Goldschlägerkapelle* (nördlich) enthielt unter andern wichtigen Zeugen vergangenen Kunstlebens einen grossen zweigeschössigen \**Klappaltar* (jetzt im Museum schles. Altertümer; vergl. S. 32). — *Gestühl* aus dem Ende des XVI. Jahrh. — Kolossales *Epitaph* aus verschiedenen Steinmaterialien für *Georg Fürst auf dem Bürckhaus zum Kupferberg* († 1600) mit 13 auf dem Sockelgesims knieenden Rundfiguren.

Die Kapelle über dem nördlichen Eingang birgt ein Hochrelief in ausgezeichneter \**Schnitzarbeit* aus dem Ende des XV. oder Anfang des XVI. Jahrh.: der heil. Lucas die Jungfrau malend.

In der Wand der nördlich von der Kanzel belegenen Kapelle ist ein *Denkstein* von 1508, in guten Renaissanceformen gehalten, eingelassen.

Die *Sakristei* bietet einen kleinen messingnen *Kronleuchter* aus dem XIV. Jahrh.; einen *Bichtstuhl*, in Rokokoformen reich geschnitzt. Die interessanten, wenn auch schon ziemlich verbrauchten *Schränke* aus dem XV. u. XVI. Jahrh. mit got. Beschlägen in abwechslungsreicher Musterung sind nach der Renovation entfernt worden. Andres im Altertummuseum, so ein *Giessgefäss* aus dem XIV. Jahrh. und zwei schöne \**Alabaster-Epitaphien* (s. d.). — Die *Bücher* mit den Miniaturen hat jetzt die Stadtbibliothek.

Aus den Sakristeien heraustretend, sehen wir an derselben Wand eine leider mit Oelfarbe übertünchte *Madonna* mit dem Kinde (XV. Jahrh.), dann, in die Wand eingelassen, das schöne *Grabdenkmal* des letzten kathol. Pfarrers der Kirche: *Dr. Oswald (Staubinger)* († 1517), mit dem Bilde des Verstorbenen in Lebensgrösse.

Von hölzernen Epitaphien dürften zu nennen sein in der Südhälfte der Kirche ein zierliches \**Epitaph*, dessen Mittelfeld (Kreuzigung aus Alabaster) mit dem oberen Aufsatz (Gott Vater) in reiche Umrahmung gestellt ist; in der Nordhälfte das *Epitaph* für den Altaristen *Kuchler* († 1520) in frühen Renaissance-Formen.

Links neben dem Hauptaltar ist das *Porträt des ersten luth. Predigers in Breslau Dr. Joh. Hess* (s. oben S. 4), von dessen Tod uns ein interessantes Oelbild mit griechischen Versen von *Melanchthon* am zweiten nördlichen Pfeiler berichtet. Begraben liegt er vor dem Hochaltar. — Vom Hauptaltar südlich steht ein ziemlich plumpe *Sakramentshäuschen* aus dem XV. Jahrh. mit schlichten, schmiedeeisernen Vergitterungen, daneben aber ein Hauptschmuck der Kirche:



der geschmackvolle, steinerne \**Taufstein*, mit einem zierlichen, reizende Engelfigürchen tragenden, hölzernen *Hänge-  
deckel* und dem kunstreichen \**Gitter* (1576 von *Simon Lau-  
bener* gefertigt, 1895 kunstvoll buntfarbig gestrichen), ein Werk  
des Bildhauer und Steinmetzen *Friedrich Gross* im Stil der  
ausgebildeten Renaissance. — Die reich verzierte *Marmor-  
kanzel* von 1581 von demselben Meister. — Die neue *Orgel*  
wird an Mächtigkeit von keiner andern in Schlesien übertroffen.

Im Chor sowie auch in den Schiffen begegnen wir viel schönem  
geschnitzten und mit eingeleger Arbeit geschmücktem *Gestühl* aus dem  
XVI. Jahrh. (abgebildet in »Die Renaissance in Schlesien«, Leipzig 1885.  
Blatt 11—14). Geradezu als vollendet wegen der schönen Silhouetten-  
bildung der Seitenlehnen muss das *Gestühl zu beiden Seiten des Hochaltars*  
bezeichnet werden. — In der Südostkapelle ist ein *Flügelaltar* mit schönem  
Figurenwerk, aber geringeren Malereien, aus dem XV. Jahrh. bemerkenswert.

Das Aeußere der Kirche ist mit technisch sehr be-  
deutenden Werken der bildenden Künste geschmückt.

Am *Westportal*, das aus der Blütezeit der Gotik stammt, anfangend,  
sehen wir in den oberen Zwickeln zwei Statuen auf Konsolen unter zier-  
lichen Baldachinen: eine *Magdalena* und *Johannes den Täufer*, jene be-  
sonders schön, beide aus dem XVI. Jahrh. Zur Rechten des Haupt-  
portals die restaurierte Figurengruppe »David und Goliath«, eine Bild-  
hauerarbeit vom Jahre 1597; als Pendant dazu auf der entgegengesetzten  
Seite des Portals in gleicher Höhe zwei Votivfiguren, ein *Ecce homo*  
und eine *Mater dolorosa*, sehr gute Arbeiten von 1482. — In der Nähe  
nördlich noch eine \**Madonna* aus einer Kreuzigungsgruppe aus dem  
Ende des XV. Jahrh. und an einem zweiten Pfeiler eine zweite *Madonna*  
mit dem Kinde von 1506. — An der Südseite ein vorzügliches *Portal*  
im Hoch-Renaissancestil, das in die erste westliche Halle führt, von 1578.  
Ein treffliches *Barockportal* von 1714 vermittelt den Eingang in die  
Kirche von Norden her.

Besonders wichtig aber ist das grosse, prächtige, leider schon sehr  
verwitterte und durch den sich dort fast ununterbrochen tummelnden  
Kinderhaufen stetig Schaden nehmende späromanische \**Südportal* aus  
dem Ende des XII. Jahrh. Es stammt aus dem ehemaligen, 1529 ab-  
gebrochenen grossen Vincenzkloster auf dem Elbing am Lehmduch und  
ist hier 1546 eingesetzt worden. Ueber und über an allen Säulen und Ecken  
wie an den Archivolten in der gewöhnlichen, für jene Zeit typischen Weise  
mit Motiven aus der Pflanzen-, Tier und Fabelwelt und an dem inneren  
Deckbogen mit sieben Szenen aus dem Leben Christi bis zu seiner  
Taufe skulpiert, gehört es zu den wichtigsten Denkmälern der Stadt.

Reste verwandten Stils derselben Herkunft befinden sich jetzt im  
Museum schlesischer Altertümer (S. 31).

An der Ostseite der Kirche ist ein trefflicher \**Denkstein*  
von 1492 mit einer Kreuzabnahme und der Donatorenfamilie

eingemauert. — Auf der Nordseite (Ecke der Sakristei) bemerken wir eine *Madonna auf der Mondsichel* in der Strahlen-Aureola. Weiterhin auf derselben Seite das ausgezeichnete \**Epitaphium* der *Margarete Irmischin* († 1518). Es zeigt den Heiland, wie er nach seiner Auferstehung in Begleitung seiner Jünger den Frauen erscheint, in lebensvoller Auffassung und trefflicher Durchbildung. Ferner das *Epitaph* für die Witwe des Liegnitzer Stadtschreibers *Pfister* († 1555): der Gekreuzigte, darunter die Donatorenfamilie, im Hintergrunde eine vieltürmige Stadt. An der Südseite ein *Epitaph* mit der Auferstehung des Heilands in reicher Pilaster-Umrahmung, sowie das *Epitaph* für den Kretschmer *Echholz* († 1574) und seiner Gattin. Auch auf das *Epitaphium* des berühmten Breslauer Arztes *Laurentius Scholz*, des Begründers des ersten botanischen Gartens zu Breslau, sei hier aufmerksam gemacht.

Die Kirche wurde 1896–98 mit einem kunstvoll geschmiedeten, eisernen Gitter eingefriedigt. Das Gitter und die von den Gemeindevertretern gestifteten, dazugehörigen eisernen Thore auf der West- und Südseite der Kirche sind ein Werk des Breslauer Schmiedemeisters Saal.

Gegenüber der Kirche südlich an dem neuerbauten Predigerhause bemerken wir einen wieder eingesetzten *Erker* von 1496 und darunter an der Ecke des Gebäudes eine *Betsäule* von 1491, der Sage nach zur Erinnerung an den durch den Rat der Stadt 1490 enthaupteten ungarischen Landeshauptmann *Heinz Dompnig* errichtet. Das ehemalige *Pastorhaus* Altbüßerstrasse No. 8 mit den reichen Skulpturen ist 1877 abgebrochen; Reste von diesen im Hofe eingemauert.

Der Magdalenen-Kirchplatz ist mit dem Ringe (Hauptmarkt) durch den *Hintermarkt* (früher Hühnermarkt, forum pullorum) verbunden.

An das Predigerhaus stösst westlich das 1869 neu erbaute **Maria-Magdalenen-Gymnasium** (D. 4; 167), als Trivialschule schon 1266 gegründet, nach der Domschule die älteste der Stadt. — In der Nähe, Schuhbrücke No. 74, nehmen wir einen wohlerhaltenen, schönen *Eckbaldachin* mit einer *Madonna* aus dem Anfang des XV. Jahrhunderts in Augenschein.

Von hier begeben wir uns südöstlich über die lebhaft Ohlauerstrasse zu der auf einem schönen, grossen Platze stehenden evang. **Christophorkirche** (E. 4: 82), einem immer noch durch Ausbauten des XVII. Jahrh. verunstalteten,

im wesentlichen aus dem Anfange des XV. Jahrh. stammenden einschiffigen Bau. (Meldung beim Kirchendiener Hummerei 28). Das zum Teil mit Kreuzgewölben, teilweise mit Netzgewölben überspannte Langhaus ist fast quadratisch, der schmälere und niedrigere, 1881 mit neuen Fenstern versehene Chor schliesst im Dreiseit. Im Innern finden wir ein hier allein noch an alter Stelle erhaltenes *Triumphkreuz* (der Gekreuzigte mit Johannes und Maria auf einem Querbalken), eine schöne, holzgeschnitzte \**Kanzel* von zierlichster Form aus dem Ende des XVI. Jahrh., daneben einen *Ecce homo* von leidlich guter Arbeit und an den Wänden und an der Kanzel 6 leider dick übertünchte kleine *Reliefs* (4 aus Holz geschnitzt, 2 aus Thon nachgebildet) *in Medaillonform* von grossem Kunstwerte, die Leidensgeschichte Christi darstellend, auch aus dem XVI. Jahrh. (Die Glasmalereien sind im Altertumsmuseum). Die Kirche ist zur Zeit noch eine Filiale der Magdalenen-Kirche; zu ihr gehören 15 ländliche Ortschaften.

In der Nähe, Hummerei 39, ist der bekannte Philosoph *Ch. Garve* geboren und gestorben, wie eine am Hause angebrachte Tafel besagt.

Gegenüber liegt der Getreidemarkt (Markthalle).

## II. Die innere Promenade.

(Von der Oder um die innere Stadt südlich herum bis zum Königsplatze).

Wir gehen vom *Ritterplatz* aus und besuchen die sogen. \**Promenade*, auf welche Breslau mit Recht stolz ist (vergl. S. 6). Sie zieht sich, meist vier Baumreihen breit und durch verschiedene Gartenanlagen erweitert, die Häusermasse angenehm unterbrechend, jetzt grösstenteils zu beiden Seiten des mit Wassergeflügel zahlreich bevölkerten *Stadtgrabens* (im Winter Eisbahn), fast um die ganze Stadt hin und hat eine Reihe der schönsten Punkte aufzuweisen. Hervorgehoben seien: die \**Holteihöhe* (früher *Ziegelbastion*, so benannt nach dem früheren, westlich angrenzenden Ausladeplatz, jetzt *Augustaplatz*) mit dem an des Dichters 85. Geburtstag, am 24. Januar 1882, dem Magistrat übergebenen, schönen *Holteidenkmal* (Büste von *A. Rachner* hier, Guss von *Gladenbeck* in Berlin, der Granit von *C. Kulmiz*) und mit malerischer Aussicht auf den Fluss, die Kirchen der Dom- und Sandinsel und das neue *Regierungsgebäude* (E. 4; 159), nach den Ent-

würfen des Berliner Oberbaudirektors *Endelt* erbaut und 1886 vollendet. Letzteres, ein in Ziegelrohbau mit reicher Hausteingliederung im Stil der deutschen Renaissance aufgeführter aufwandsvoller Bau von gewaltigen Abmessungen bildet neben dem neuen Postgebäude eine Hauptzierde der sich stetig verschönernden Stadt. (Im Plenarsitzungssaale ein kunstvolles Deckengemälde von *Prof. Irmann.*) In der Nähe das im Winter den Blumenflor der Promenade bergende Glashaus, vor welchem jetzt die kleine *Rauchsche Victoria* von Bronze aufgestellt ist, die früher auf der Promenade dem Freiburger Bahnhofe gegenüber stand; jenseits der kleinen Bucht (Gondelleihanstalten) am Fusse der Bastion der neuerdings wesentlich vergrösserte, mit gärtnerischen Anlagen geschmückte *Lessingplatz* mit der *Lessingbrücke*; die reichen Blumen- und Baumanlagen vor und in der Nähe des *Vincenzhauses* — hier der *Knorrbrunnen* und das im Jahre 1887 errichtete, von *Schaper* modellierte bronzene *Göppertdenkmal* —, wie sie in den letzten Jahren durch Zuschüttung des am Ohlauufer belegenen Teils des Stadtgrabens und durch Hinzunahme des Knorr'schen Gartens geschaffen sind; auf der Grenze dieses Grundstücks und der Promenade zur dauernden Kennzeichnung des mit der Promenade vereinigten Gartens eine in Schmiedeeisen auf Granitsockel errichtete *Wettersäule*; ferner die *Liebichshöhe* (früher *Taschenbastion*, mit einer Restauration) mit dem über 100' hohen, auf Kosten der Kaufleute *G.* und *Ad. Liebich* (††) von *C. Schmidt* erbauten Aussichtsturm und den breiten Terrassenanlagen; am Fuss die 1869 aufgestellte Büste *Schleiermacher's*, eines geborenen Breslauerers (nach *Rauch*); der schöne, der kaufmännischen Ressourcengesellschaft gehörende *Zwingergarten*, vor welchem die anmutige Springbrunnengruppe, \**der Knabe mit dem Schwan* von *Kalide*, einem Schlesier, und eine *Abundantiafigur* von *Rauch* stehen. Die Pflanzungen, mit grösster Sorgfalt gepflegt, bieten gerade hier ebensosehr ästhetischen Reiz, als sie lehrhaften Zwecken dienen.

An der Schweidnitzerstrasse das **Kaiser-Wilhelm-Denkmal** von *Behrens*, mit *Pylonen* und einer *Pergola*, die nach dem Stadtgraben zu den architektonischen Abschluss der Denkmalsanlage bildet.

Unweit der Sandbrücke am Ritterplatz nehmen wir auf dem **Augustaplatze** (E. 4) das gotische **Siegesdenkmal**,

das **Gymnasium** und **Realgymnasium** zum heil. Geist (E. 4; 181), welches sich durch Stattlichkeit und schöne Lage auszeichnet, und die **Kgl. Kunst- und Kunstgewerbeschule** (E. 4; 171) in Augenschein.

Der Stadtteil zwischen dem Lessingplatze, der Oder, der heil. Geiststrasse und dem zugeschütteten Ohlearm, welcher nahe dem Neumarkt die Breitestrasse durchschneidet, bis an den Platz an dem Intendanturgebäude heisst im Volksmunde noch heut die *Neustadt*. Diese wurde 1263 als getrennte Stadt neu gegründet und 1327 mit der *Altstadt* vereinigt. Die alten Breslauer kennen noch den Gutegraupeturm auf der Breitestrasse, welcher beide Städte einst trennte.

In der Nähe des Vincenzhauses finden wir die spätgotische **Bernhardinkirche** (E. 4; 81), 1453 von dem bekannten Grossinquisitor, dem Bernhardiner Mönch *Johannes Capistrano* gegründet, aber in ihrem jetzigen massiven Bau erst 1502 vollendet, ist sie seit 1526 evangelisch und die dritte evang. Haupt- und Pfarrkirche der Stadt. Im Jahre 1780 erhielt die Kirche den zopfishen Westgiebel. Sie besteht aus einem dreischiffigen Langhause und einem längeren, im Dreiseit geschlossenen Chor. Die Seitenschiffe sind mit Kreuzgewölben, das Mittelschiff und der Chor mit einfachen Steingewölben bedeckt. Bei der 1899--1900 ausgeführten Renovation der Kirche erhielten die 5 Fenster auf jeder Langseite des Kirchenschiffes nach Tieferlegung der Seitendächer statt 1,08 m eine Höhe von 3,10 m und Verglasung mit hellgoldfarbigem Kathedralglas in sechseckigen Scheiben.

Als Gebäude ist sie durch ihr spätgotisches *Hauptportal* mit Eselsrückenbogen und das südlich anstossende, seit 1871 grössenteils abgebrochene, mittelalterliche *Kloster* (jetzt ein Hospital) samt dem leider überputzten *Kreuzgange* (einer hochinteressanten Partie von Alt-Breslau) merkwürdig. Im Innern ist wichtig in der sogen. *Katskapelle*, einem kreuzgewölbten Anbau mit Chorschluss im Dreiseit, ein *Triptychon*, die sogen. *Hedwigstafel* (mit 32 Darstellungen aus dem Leben der Heiligen) aus dem XV. Jahrh., nach Originalbildern des XIV. Jahrh. gemalt, ferner der *Marienaltar* mit guten Holzskulpturen, das *Holztafelbild* mit der Kreuzigung von 1506 und die \**Verkündigung* aus dem Anfange des XVI. Jahrh. Die »corona Mariae« gegenüber mit knitttriger, aber gut verstandener Gewandung ist aus dem Ende des XV. Jahrh. Der *Taufstein* von 1591 wird von einem mit Renaissance masken gezierten kurzen Fuss getragen. Der alleinstehende *Glockenturm* nördlich vom Chor der Kirche ist 1604 (1603?) gebaut.

Eine Zierde der Kirche bildet die nach Südwesten zu an die Kirche angebaute, auf den Kirchplatz weit hinaustretende *Capistran-kapelle*. Die drei gemalten Glasfenster hinter dem Altar im Presbyterium nach Entwürfen von *Prof. Linnemann* in Frankfurt a./M.

In der Taschenstrasse ist die zweite städtische höhere Töchterschule, die *Augustaschule* (E. 4; 172), belegen.

In der Nähe des Schweidnitzer Thores besuchen wir die gotische, katholische \***Corpus-Christi- und Trinitatis-Kirche** (D. 4; 117), ehemals dem Johanniterorden gehörig, von der Mitte des XIV. Jahrh. angefangen und frühestens 100 Jahre später vollendet, eine schöne, helle Kirche mit drei fast gleich langen, aber ungleich hohen Schiffen, von denen das mittlere dreiseitig schliesst, mit hübschen Stern-Gewölben, ohne Turm. Die Erhöhung des nördlichen Seitenschiffes und die Aufmauerung des südlichen (Halb-)Giebels erfolgte im XVII. Jahrh. Der Portalbau im Westen ist statt des alten 1875 neu aufgeführt worden. Benützt wird das Gotteshaus gegenwärtig von den Altkatholiken.

Innen beachte man an den ersten Pfeilern den leider sehr verunstalteten *Johannes-* und den ebenfalls verunzierten *Marienaltar* mit bemerkenswerten Figuren; in der *Sakristei* einen grossen got. *Altaraufsatz* von Sandstein; in dem Raume darüber mehrere *Holzfiguren*, besonders ein *Kruzifix* von tüchtiger Arbeit, aber fast erschreckendem Naturalismus; ebenda ein *Tafelbild* auf Goldgrund (Donatorenbild); zwei hohe \**Altarflügel* mit Einzelfiguren und Scenen; und endlich hinter der Orgel oben ein kolossales *Kruzifix* mit Johannes und Maria (Triumphkreuz), noch mit ursprünglicher Bemalung; alles dieses aus dem XV. Jahrh.

Werfen wir noch aussen einen Blick auf den schönen, dem der Dominikanerkirche ähnlichen, \**Westgiebel* und würdigen dann gegenüber das neue, im florentinischen Palaststil des XV. Jahrh. gehaltene, einfache grossartige **K. Gouvernementsgebäude** (D. 4; 136).

Das *Stadttheater* (D. 4; 201) daneben, ursprünglich von *Langhans, dem Sohne*, bis 1841 erbaut, ist zweimal abgebrannt, zuletzt 1871, und jedesmal wieder hergestellt worden.

Am Zwingerplatze befindet sich das städtische **Realgymnasium** (D. 4; 180) »am Zwinger«.

An denselben Platz grenzt der *Zwingergarten* (D. 4; 237), Eigentum des Vereins christlicher Kaufleute, einer der schönsten Gärten der Stadt mit dem nach den Plänen des Königl. Baurats *Kieschke* 1889—1891 erbauten prachtvollen neuen **Gesellschaftsgebäude**. (Vergl. S. 26.)

In die Schweidnitzerstrasse weiter hineingehend, befinden wir uns bald vor der gotischen katholischen \***Minoriten-**(D. 4; 100) oder **Dorotheen-Kirche**, von Kaiser *Karl IV.* 1351 als Kirche zu St. Wenig und St. Dorothea gestiftet (Minoritenkirche genannt, als der Rat der Stadt 1530 die Mino-

ritten von St. Jakob in das Dorotheenkloster verlegte) (s. S. 4), mit drei gleichen, sehr hohen Schiffen, deren im Jahre 1686 umgeänderte Pfeiler sich nach oben verjüngen. Mehrere Fenster des langen, hohen nach fünf Seiten des Zehnecks geschlossenen Chores sind bei der jüngsten Restauration mit Masswerk neu versehen worden. Bei den 1899 ausgeführten Wiederherstellungsarbeiten an dem Aeusseren der Kirche erhielten die der Schweidnitzerstrasse zugekehrten Chorstrebebfeiler wieder die ursprüngliche Bekrönung in Gestalt von über Eck gestellten, mit Wimpergen, Krabben und Kreuzblumen geschmückten Filialen aus Sandstein; auch das Nordportal wurde restauriert. Seit 1811 dienten die am Ausgange des XVII. Jahrh. errichteten zugehörigen Klosterbauten auf der Südseite als Weibergefängnis. Nachdem im Jahre 1890 der Bankier *von Wallenberg-Pachaly* und die Architekten *Brost* und *Grosser* dies und das alte Pfarrhaus an der Ecke der Wallstrasse erworben hatten, wurden von den Genannten hier grossartige Neubauten, das **Kaufhaus** und das **Hotel Monopol** aufgeführt, auch ward an der verlängerten Dorotheengasse das neue **Pfarrhaus** errichtet und so vom Minoritenhof ein Ausgang nach der Wallstrasse gewonnen.

Alles Ornament im Innern der Kirche ist im XVII. Jahrh. verzapft und 1880 modern bemalt, sogar zwei alte aus dem XIV. Jahrh. (?) stammende *Steinfiguren*: eine Madonna mit dem Kinde und ein auferstandener Christus. Im Turme befindet sich eine schöne *Veronikafigur* aus dem XV. Jahrh. Aussen am Chor unter den Fenstern sind der kaiserliche und der schlesische Adler und der böhmische Löwe angebracht. Das bunte *Kirchdach* ist wegen seiner Höhe schon weit sichtbar.

Hinter dem Theater dehnt sich der grosse **Exerzierplatz** (Palaisplatz D. 4), aus, südlich von der Promenade, nördlich von dem Königlichen Palais begrenzt.

Das \***Königliche Palais** (D. 4; 153), in seinem Südflügel 1846 von *Stüler* erbaut (während der übrige Teil an der Karlsstrasse unter Friedrich II. hergestellt ist und teilweise noch jetzt die Ausstattung jener Zeit, teilweise die aus dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts, unter anderm einen Gipsabguss des Kopfes der *Königin Luise* in dem Charlottenburger Mausoleum enthält) (vergl. S. 13), ist mit seinen zierlichen *ionischen*, zu Zimmern verwandten Kolonnaden und den krönenden *Figuren* in Zinkguss ein Hauptschmuck des Platzes (Meldung beim Kastellan in der Karlsstrasse).

An der Westseite des Exerzierplatzes, zwischen der Promenade und der 1876 nach einem Plane von *Giersberg*

gebauten **Reichsbank**, steht mit der Front nach der Graupenstrasse das ehemalige, 1846 vollendete *Ständehaus*, jetzt

**das Schlesische Museum für Kunstgewerbe und  
Altertümer.**<sup>1)</sup> (D. 4, 148.)

Ursprünglich eine private Gründung, war die Verwaltung des Museums schlesischer Altertümer seit dem 1. April 1895 auf die Provinz Schlesien übergegangen, nachdem das Museum seit 1858 in den Händen eines Vereins gewesen war, dessen bewährter und umsichtiger Thätigkeit die Sorge für die Vermehrung und wissenschaftliche Nutzbarmachung der Sammlungen anvertraut blieb. Mehr und mehr entwickelte sich das schlesische Altertümmuseum zu einem Kunstgewerbemuseum nach dem Tode des ersten Kustos, *Dr. Hermann Luchs*, unter Leitung der Regierungsbaumeister *Lutsch* und *von Czihak* und des jetzigen Direktors *Dr. Sezer*.

Der Raum für die von Jahr zu Jahr beträchtlich anwachsenden Sammlungen im Erdgeschoss des Museums der bildenden Künste erwies sich bald als völlig unzulänglich. Da überwies im August 1896 der Stadtälteste Herr *Heinrich von Korn* in hochherziger Weise seiner Vaterstadt Breslau 50000 M. mit der Bestimmung, diese Summe zum Ankauf des alten Ständehauses zu verwenden, es zu einem Kunstgewerbemuseum unter städtischer Verwaltung mit Hülfe der 10000 M., die der Zentralgewerbeverein schon lange für einen derartigen Zweck aufgespart hatte, auszubauen und die Sammlungen des bisherigen Altertümmuseums in demselben unterzubringen<sup>2)</sup>.

Das alte Ständehaus wurde von der Provinz seitens der Stadt erworben, unter Oberleitung des Stadtbaurats *Piüddemann* und der Aufsicht des Stadtbauinspektors *Friese* zu Museumszwecken umgebaut und am 27. November 1899 als Schlesisches Museum für Kunstgewerbe und Altertümer eröffnet.

Vom Lichthofe aus, der mit alten *Architektur-* und *Skulpturresten*, Epitaphien, Statuetten, holzgeschnitzten Wappen, mittelalterlichen Ge-

<sup>1)</sup> Geöffnet täglich (ausser Montag) von 10—2, Sonntag und Feiertag von 11—2 Uhr, Bibliothek und Lesezimmer von 6—8 Uhr Nachmittag. Eintritt frei. Vom 12. Juni bis 15. September ist die Bibliothek nur während der Tagesstunden (Dienstag bis Sonnabend 10—2 Uhr, Sonntag 11—2 Uhr) geöffnet.

<sup>2)</sup> Vergl. Schlesische Zeitung vom 27. u. 28. November 1899.



mälden und Holzfiguren stimmungsvoll dekoriert ist, gelangt man unter einem Bogenfeld vom ehemaligen Vincenzkloster auf dem Elbing aus dem 12. Jahrh. hindurchschreitend in das Vestibül, in dem bemalte gotische Altäre, Holzschnitzereien, Gemälde und Stoffe nach dekorativen Gesichtspunkten verteilt sind.

Wir begeben uns zunächst rechts hinunter in das **Kellergeschoss** zu den *vorgeschichtlichen Altertümern*, die nach den urgeschichtlichen Kulturperioden und innerhalb derselben nach Regierungsbezirken und Kreisen aufgestellt sind. Wir sehen eine imposante Sammlung von Feuersteinartefakten, Thongefässen, Steinhämmern und merkwürdigen Obsidiangeräten (aus Kolonie Ottiz, Kr. Ratibor) neben Funden aus der jüngeren Steinzeit. Ungemein charakteristisch sind die neolithischen Gefässe aus Deutsch-Breile und das grosse Urnenlager von Petschkendorf Kr. Lüben mit besonders bemerkenswerten Schalen von zierlicher Form mit schwarzen und roten Bemalungen; auch die Gesichtsurnen und andere Funde aus Kaulwitz Kr. Namslau, sowie einige Scherben aus Tiryns und Mykene (in einem Fensterkasten an der Ostseite) erwecken unser Interesse; besondere Beachtung verdient auch der vorgeschichtliche \*Schmelzofen aus Heidevorwerk Kr. Wohlau.

Der letzte Raum birgt in einer sehr sorgfältig gearbeiteten Vitrine die \**Sakrauer Funde*, den \**Fund von Wichulla* und den \**Kanserner Goldring*.

Die 1886 und 1887 in Sakrau bei Hundsfeld ausgehobenen, bedeutsamen *Grabaltertümer* aus der Zeit der beginnenden Völkerwanderung gehören zu den kostbarsten Funden, die je gemacht worden sind. Die bisher kaum bekannten Dreirollenfibeln, ein figural geschmücktes bronzenes Viergestell (1 m hoch), kostbare Millefiorigläser, viele goldene und silberne Schmucksachen feinsten Ausfühung sollte kein Fremder zu besichtigen versäumen (siehe *Grempler*, der Fund von Sakrau, Brandenburg a. H. und Berlin 1886).

Dem Hildesheimer Fund an Wert steht nicht nach die berühmte \**Silberschale*, die 1885 in Wichulla bei Oppeln gefunden wurde und meist für eine altrömische Arbeit aus der ersten Kaiserzeit gehalten wird. Solche antike Silbergefässe mit Reliefverzierungen gehören selbst in Italien zu den grössten Seltenheiten.

Von den beiden Fensterschaukasten enthält der eine die bemerkenswertesten Stücke von schlesischen Hacksilberfunden des 10. u. 11. Jahrh. und die wenigen Funde aus der Zeit der Völkerwanderung, der andere eine *Sammlung von Fibeln*, die uns ein anschauliches Bild von deren Entwicklung geben.

Im **Erdgeschoss** befinden sich auf der Nordseite die durch das Bureau getrennten Arbeitszimmer der beiden Direktoren, von denen das des zweiten Direktors zugleich das wohlverwahrte *Münzkabinett* des Museums bildet, die Säle der West- und Ostseite enthalten die *kulturhistorische Sammlung*. Sie beginnt mit den *Innungsaltertümern*, enthält Trachten verschiedener Zeiten und allerlei Gerät, Musik- und astronomische Instrumente, einige Folterwerkzeuge, Masse, Gewichte, Uhren

und andere Gebrauchsgegenstände. Durch das *Breslauer Zimmer*, in dem speciell Breslauer Altertümer, Siegel, Kupferstiche, Karten, auch der silberne Pokal und die silberne Säule, die Breslaus Studenten 1845 dem Prof. David Schulz schenkten, Aufnahme gefunden haben, gelangen wir zu der prächtigen und äusserst reichhaltigen *Waffensammlung*. Aus der Fülle des uns hier Gebotenen, der verschiedenen Angriffs- und Verteidigungswaffen, unter denen gotische Schwerter mit breiten, zweischneidigen Klingen, schöne, dreikantige Stossdegen mit durchbrochenen Messinggriffen und Stangenwaffen, auch riesige Zweihänder und Flamberge, ältere Schusswaffen und Rüstungen sich befinden, sei ganz besonders aufmerksam gemacht auf die prächtige \*Radschlossbüchse und die \*Prunkwaffen Herzog Friedrichs II. von Liegnitz, prachtvolle Degen und Dolche mit ciselierten und geätzten Gefässen, Gehenken und Beschlägen, Waffen, die der Herzog einst dem Breslauer Rate verpfändete. Nicht zu übersehen ist auch das im anderen Fensterkasten befindliche, in Jägerndorf bei Brieg gefundene, schön patinierte \*Bronzeschwert, eines der ausgezeichnetsten Beispiele für die Metalltechnik der ältesten Bronzezeit, sowie ein mit Blattranken reich verzierter \*Degenkorb, der zu dem Feinsten und Edelsten gehört, was in der Kunst des Eisenschnitts je geleistet worden ist. Den Beschluss der kulturhistorischen Sammlung bildet die höchst originelle schlesische Bauernstube.

Durch das Vestibul steigen wir nun empör in das *Hauptgeschoss* zur kunstgewerblichen Sammlung, die sich aus den kunstgewerblich hervorragendsten Stücken des ehemaligen Museums schlesischer Altertümer zusammensetzt. Bei der Aufstellung ist das chronologische Prinzip mit dem technologischen so glücklich vereinigt worden, dass der Besucher bei einem Rundgange durch die hohen, schönen Zimmer von der Gotik an durch alle Stilperioden hindurch bis zum Empire geleitet wird, einzelne für eine Zeitepoche charakteristische Techniken aber zusammengefasst und in die betreffende Stilperiode eingereiht findet.

Wir beginnen unsern Rundgang von dem grossen Saale an der Südseite aus, in dem die Sammlung kirchlicher Altertümer ihre Aufstellung gefunden hat, unter denen Werke von grosser, allgemein kunsthistorischer Bedeutung zu finden sind. Ganz besonders fällt uns der doppelflügelige \*Barbaraaltar von 1447 ins Auge, ein bedeutendes Werk schlesischer Malkunst, der \*Stanislausaltar von 1508, ein Meisterwerk schlesischer Holzschnitzerei, das \*Reliquiar der *hl. Dorothea* und das \*gestickte Dorsalkreuz aus der ehemaligen Ratskapelle. Im Saal nebenan befindet sich eine Sammlung verschiedener Gewänder für den kirchlichen Gebrauch, die in historischer Reihenfolge aufgehängt, ein Bild von der Entwicklung der einschlägigen Techniken vom 14.--18. Jahrh. geben. — Von hier gelangen wir durch das gotische Zimmer in das der italienischen *Renaissance*, das durch prächtige italienische Majoliken sich auszeichnet. An dieses schliesst sich der der künstlerischen *Metallbearbeitung* gewidmete Saal, wo wir die \*Kleinodien der Breslauer Zwingerschützenbrüder und der Schiesswärderschützen, eine \*silberne Prunkschüssel, das Werk eines Augsburger Goldschmiedes, deren Rand und Mittelstück

in edelster Stilisierung mit Ornamenten der deutschen Spät-Renaissance getrieben und zum Teil graviert ebenso bewundern können, wie die hier ausgestellten kostbaren \*Zinnkannen und die vergoldete \*Deckelkanne des Breslauer Goldschmieds Christian Menzel (1640–1709). Ausser den verschiedenen Schmucksachen übersehe man nicht die ganz hervorragend schönen \*Wachsbossierungen.

Es folgt nun das der *Keramik* und der *Kleinplastik* bestimmte Zimmer, woran sich ein Interieur der *Barockzeit* anschliesst, aus dem wir zur \**Gläserammlung* gelangen, einer der Hauptzierden des Museums. Der Gläserammlung benachbart ist das sogenannte Beyersdorf-Zimmer, ein Geschenk der Frau Beyersdorf; der Wand- und Deckenschmuck stammt aus einem Zimmer des ehemaligen, längst abgebrochenen Adrian Bögel'schen Hauses auf dem Blücherplatz. Decken und Wände sind mit grossen Ölgemälden geziert, die durch niederländische blaue Fliesen eingerahmt werden. Ausser einem schönen Ofen und grossem Schrank im Barockstil steht hier eine Vitrine mit Delfter Fayencen. — Das nächste Zimmer umfasst das *Rokoko* und *Empire*, neben Möbeln hauptsächlich die \**Porzellansammlung*. Von Arbeiten der Berliner Fabrik seien eine prachtvolle, mit Widderköpfen plastisch verzierte Blumenvase und eine mit blauem Schuppenmuster und Blumen bemalte Schüssel aus dem Service Friedrichs des Grossen für das Breslauer Schloss hervorgehoben, aus der Wiener Manufaktur ein allerliebstes Service mit der Legende des Amor (Anfang des 19. Jahrh.).

Über die Galerie, auf der in einem grossen Schranke unter einem herrlichen Gobelin Fayencen des 18. und 19. Jahrh., zum grössten Teil schlesische Fabrikate stehen, begeben wir uns in ein Zimmer mit der Kunst des Orients (China, Japan, Persien) und der *ethnographischen Sammlung*. Im orientalischen Zimmer übersehe man nicht die beiden \*Jadeitskulpturen; die eine, eine figürliche Gruppe, ist aus einem zweifarbigen Stein geschnitten und eine mineralogische Seltenheit ersten Ranges, die andere eine gehenkelte Schale, ein sogenanntes Ahnengefäss; beide stammen aus dem pekinger Sommerpalast, der vom Marschall Palikao geplündert wurde.

An den Wänden der durchwanderten Säle sind wertvolle Gobelins, an einzelnen Fenstern kostbare Glasmalereien angebracht.

Im 2. Stockwerk befinden sich der grosse Vortragssaal und die für das moderne, besonders das schlesische Kunsthandwerk vorgesehenen Räume.

An der inneren Promenade nehmen wir noch die 1865 von *K. Lüdecke* neuerbaute *Börse* (D. 4; 13) in Augenschein, einen gotisierenden Bau, welcher sich durch harmonische Verhältnisse und sorgfältige Durchführung auszeichnet. Die Standfiguren am Aeusseren sind von *Michaelis* und *Kern*, von letzterem die östlichen. Hier tagt auch die *Handelskammer*.

Auf der Promenade weitergehend, kommen wir endlich an den *Königsplatz*. In die Stadt einbiegend, besuchen wir

in der Nikolaistrasse die kleine gotische, im Jahre 1525 evangelisch gewordene **Barbarakirche** (D. 4; 91) mit dreischiffigem Langhaus und einfachem, plattgeschlossenen Chorkreuzgewölbe (Kirchendiener westlich).

An der Stelle der 1265 in der Nähe ihrer Niederlassung von den Weissgerbern errichteten Barbarakirche bauten nach den Bränden von 1343 und 1347 die Tuchmacher die Kirche als Zunftkapelle wieder auf. 1525 wurde sie evangelisch, 1741 auch Garnisonkirche. Sie besitzt aber noch eine Anzahl bemerkenswerter Kunstwerke. Es seien genannt von *Epitaphien* in Stein: das von einem Giebeldreieck bekrönte Epitaph für *Franz Teller* († 1584), das leider übertünchte Epitaph der Familie *Görlitz* von 1573 (David und Jonathan), ein durch seine Details interessantes Epitaph aus der 2. Hälfte des XVI. Jahrh. mit der *Auferstehung* und der Donatorenfamilie. Zu dem Besten, was in Breslau erhalten ist, gehört ferner das hölzerne Epitaph für *Jakob Sandiss* (?) mit seinen Kitt-Friesen und dem alabasternen Mittelstück (*Auferstehung*). Ausserdem beachte man die *Mariafigur* von Holz (XV. Jahrh.) in der wohl im XV. Jahrh. angebauten *Sakristei* und ein *Gemälde auf Holz* von 1309 mit im XVII. Jahrh. erneuerter Schrift in der Vorsakristei. Aussen befindet sich über dem Südportal eine schöne \**Barbarafigur* aus Stein. Eine zweite *Barbara*, auf einem zierlichen Laubsockel stehend und von einem schlanken Baldachin bekrönt, ist am Turm neu eingemauert worden. Sie befand sich ursprünglich am alten Barbarahospital (Ecke Reusche- und Nikolaistrasse<sup>1)</sup>). Der grosse \**Barbaraaltar* von 1447 und die messingene gravierte *Grabstätte des Herzogs Wenzel* sind nach dem Museum schlesischer Altertümer überführt.

Hinter der Kirche liegt das grosse, trefflich organisierte städtische **Allerheiligenhospital** (D. 3. 4; 47), gegründet 1526 auf Veranlassung des *Joh. Hess.* (Vergl. S. 4 u. 22.)

Westlich von der Kirche der *Königsplatz*, der zur Aufnahme des **Bismarck-Denkmal**s von Peter Breuer bestimmt ist.

Vor dem Nikolaithor liegt die neue, gotische, 1883 eingeweihte **katholische Nikolaikirche**, nach Plänen *O. Knorr*'s erbaut.

### III. Die äussere Promenade.

(Am Stadtgraben entlang.)

Die *äussere Promenade* betreten wir vom *Königsplatze* aus und gelangen bald vorüber an eleganten *Neubauten* zu den Bahnhöfen der *Märkischen* und der *Freiburger Bahn* (östlich davon die Kaserne des 11. Grenadier-Regiments), dann am Ausgange der *Siebenhufenerstrasse* an das grosse, 1869

<sup>1)</sup> S. Wölfl's Bild im Museum der bildenden Künste, Saal IV.

im gotischen Stil neu erbaute städtische (sog. Reich'sche) **Hospital zu St. Trinitatis** mit Kirche (C. 4. 5; 76. 88) gestiftet 1318 und früher nördlich an die Corpus-Christikirche angrenzend. Es folgt weiterhin am Stadtgraben das grosse, im Rohbau aufgeführte **Kgl. Amts- und Landsgerichtsgebäude und Gefängnis** (D. 4; 3. 39), in den Jahren 1886 und 1887 nach Osten bis in die Museums-Strasse erweitert.

Südlich vom Amtsgericht auf dem wohlgepflegten Museumsplatze steht das aus Beiträgen des Staates, des Provinziallandtages und der Provinz nach einem Plane von *Rathey* von diesem selbst erbaute, von *Brost* und *Grosser* vollendete und am 25. Juni 1880 eröffnete

### Museum der bildenden Künste<sup>1)</sup>.

Die ornamentalen Bildhauerarbeiten, wie der Fries am Aeusseren (Tiere mit Genien zwischen Rankenwerk) und die Figuren über den Bogenthüren im Treppenhaus sind Schöpfungen *Otto Lessing's* in Berlin (des Sohnes *Carl Friedrich Lessing's* †), sämtliche Malereien (in Caseinfarben ausgeführt) Werke *Johannes Schaller's* daselbst. Die 4 Giebelfiguren sind zur Hälfte von Prof. *R. Härtel* und von *H. Michaelis* hier gefertigt. Die Kolossalmodelle im Vestibül: *Dürer* und *Michel Angelo* sind von *Härtel*. Der Zweck des Museums ist, den Kunstgeschmack zu heben und zu verallgemeinern »durch eine Sammlung besonders moderner Kunstwerke und daneben durch eine kunstgeschichtliche und kunstgewerbliche Bibliothek sowie durch eine Sammlung von Nachbildungen bedeutender Werke aller Zeiten.«

Das glänzend ausgestattete *Treppenhaus* soll den Eintretenden sofort in eine Festtagsstimmung versetzen. Wand- und Glasmalereien wie kostbare Stuckaturen fesseln den Schritt. In dem Kuppelgemälde übernimmt Eros (die Liebe), während die Parzen schlummern, die Fortleitung des Lebensfadens und lässt Blumengaben über die Welt streuen. Die Erleuchtung aber kommt von dem höchsten Gotte (in den 4 Zwickelgemälden): Prometheus raubt Zeus, welcher neben Juno ruht, das himmlische Feuer (1), um es im Dienste der Menschheit und zum Staunen derselben zu verwenden (2); dafür an den Felsen geschmiedet, wird er, während der Gottesvogel herbeifliegt, um an seinem Leben zu zehren, von den Oceaniden bejammert (3); da vergiebt ihm Zeus und lässt ihm die Bande lösen (4). In den centralen Teilen der 4 grossen halbkreis-

<sup>1)</sup> Geöffnet an Wochentagen (ausser Montag) von 10—2, an Sonntagen von 11—4 Uhr; an hohen Festtagen geschlossen.

förmigen Glasfenster sind die Wappen der Hauptteile Schlesiens angebracht, nach N. Glatz, nach O. Niederschlesien, nach W. Oberschlesien, nach S. die Oberlausitz. Sechs Künstlerportraits in oblonger Umrahmung schmücken den breitesten Teil des Frieses. Ueber den je 3 Portaleingängen wiederholen sich folgende Gruppen: Eule zwischen einem unterrichtenden Paar (Unterricht); Flammenbecken, von einem Genius getragen, zwischen Glaube (weiblich, mit Flügeln und Kreuzifix) und Wissenschaft (männlich, mit Flügeln, Fackeln und dem Saisbilde); und endlich abermals eine Eule, umgeben von sinnenden Gestalten, Forschung). Im Treppenhaus sind in Bronze die medicäische Venus, der Appolino, Hebe, und die Gedenktafel zur Erinnerung an die Anwesenheit des Kaisers Wilhelm I. (Sept. 1882) untergebracht; in dem Durchgang, der den östlichen und westlichen Flügel verbindet, die Marmorbüsten vom Minister *Hoym* und vom Bildhauer *Kiss* (diese von *Karl Bläser*).

Den schönsten Schmuck des Treppenhauses aber bilden die vorzüglichen \**Wandgemälde* von *Hermann Prell* in den durch stark vorspringende Halbsäulen getrennten, durch flache Pilaster und Bogen umsäumten Feldern der Ost- und Westwand. Der äusseren Dreiteilung jeder Wand entsprechend erscheint der reiche Stoff in je drei Momente zerlegt, die vom Mittelfeld als dem geistigen Centrum beherrscht, geistig und formal zu einer höheren Einheit zusammengefasst werden. Auf der Ostwand ist es die vorwiegend ästhetische Grundanschauung der Antike, der das Leben beherrschende Kultus des Schönen in seinen physischen und geistigen Erscheinungsweisen, geläutert und geleitet durch den sittigenden Einfluss des Apollonkultus. Sehen wir auf den Bildern der Ostwand die göttliche Schönheit sich herabsenken zu dem Menschen, so zeigen uns die *Prell*'schen Gemälde der Westwand das Emporstreben des Menschen zu Gott. Dort die antike, hier die christliche Weltanschauung, dort heitere Ruhe und frohes Behagen, hier Kampf gegen die Mächte der Finsternis, gegen das sittlich Böse. Die Schönheit des Weibes, dichterische Begeisterung, die Waffen des Ritters, alles erscheint in den Dienst der einen beherrschenden Idee der Ueberwindung der verhängnisvollen Scheidung beider Welten in ein Diesseits und Jenseits gestellt.

Im I. Stock rechts vom Eingange (östlich) die Säle für Kunstdrucke mit einer Kupferstich- und Photographiensammlung, darunter allein gegen 30200 Stiche, welche der Stadt Breslau gehören, über 16500 Photographien nach Handzeichnungen alter Meister und nach den bedeutendsten Oelgemälden aller Sammlungen, sowie eine reiche Bibliothek kunstwissenschaftlichen und kunstgewerblichen Inhaltes ca. 5400 Bde., zur sofortigen Benutzung an Ort und Stelle. An den Schränken und auf den Staffeleien wird mit dem Aushängen der Blätter gewechselt. — Links vom Eingange befindet sich die *Gemäldeausstellung* von *Th. Lichtenberg*.

Im II. Stock sind, ausser den durch Lebenswahrheit und Wärme ausgezeichneten Marmorbüsten Kaiser Wilhelms I. von *Reinhold Begas* (Saal I.), der Kaiserin Augusta von *Bernhard Römer* und Bronzegruppe von *Christian Behrens* (Saal II.), Marmorgruppe von *Seeger* (Saal VII.), Marmorbüsten vom Minister *Hoym*, vom Bildhauer *Kiss*, (letztere von

*Karl Bläser*), vom Professor Röpell von *Ch. Behrens* (Saal VIII.), einen jugendlichen Bacchus von *Arth. Volkmann* (im Mittelsaal der Westseite und einer Bronzefigur von *Franz Stuck* (Saal XVI.), fast ausschliesslich Ölgemälde alter und neuer Meister untergebracht. Es seien hier bei einem Rundgange genannt in Saal I: Friedrich d. Gr. in der Schlosskapelle zu Charlottenburg von *O. Begas*, der Rheinübergang 1814 von *W. Camphausen*, General von Seydlitz auf Rekognoszierung von *Werner Schuch*, die Freiwilligen vor Friedrich Wilhelm III. 1813 von *J. Scholtz*, Abend in den Lagunen von *G. Schönleber*, das Rathaus zu Breslau von *Wölff*, Königin Luise mit ihren Söhnen in Luisenwahl von *Karl Steffek*, Kaiser Friedrich III. und Kaiserin Viktoria von *Il. v. Angeli*, Moltke von *Angeli*, Fürst Bismarck von *F. v. Lenbach*, Episode aus dem Gefecht bei Nachod von *Chr. Sell*; in Saal II: Strand bei Rügen von *H. Gude*, Frühlingsgewitter von *T. Hagen*, Nordseestrand von *A. Achenbach*, Waldfrieden von *A. Dressler*, Isarbett oberhalb Tölz von *Jos. Wenglein*, Sturm im Teufelsmoor von *Otto Modersohn*, Montefino von *Willy Hammacher*; in Saal III: Petrus verleugnet Christus von *F. Graf Harrach*, Gefangennehmung Luthers von *C. Begas*, Christian II. unterschreibt das Todesurteil des Grafen Oxe von *C. Peterssen*, Palast der Königin Johanna bei Neapel von *O. Achenbach*, Holtei von *O. Kreyer*, Italienische Landschaft von *O. Achenbach*, der Ziegenrücken im Riesengebirge von *Paul Linke*, der Kronprinz auf dem Hofball 1878 von *A. v. Werner*; in Saal IV: Kirche zu S. Vincenz in Breslau, Barbara-Ecke und Vom Rathaus zu Breslau von *Wölff*, Heroische Landschaft mit Diana und Actäon von *Prieller d. Ä.*, Bildnis Adolf v. Menzels von *A. Begas*, Quartett von *F. C. Cretius*, Blumenstücke von Frau *A. Storch*, Wildbach von *Calame*; in den Sälen V, VI, VII finden wir insbesondere die deutsche Schule vertreten, unter ihnen eine grössere Anzahl Niederländer wie *Albert Cuyp*, *Jan Steen*, *Jan von Goyen*, *Jan Wynants*, *Art van der Neer*, *Jakob Ruysdal*, *Philipp Wouwermann*, *Paul Potter*, auch einen Altar von *Hemskerck*; in Saal VIII: Mongolenschlacht vor Liegnitz von *C. Wohnlich*; Saal XI: Graf von Schmettau in der Schlacht von Mars la Tour von *E. v. Eschwege*, Waldeinsamkeit von *Dressler*, Waldbach bei Gewitter von *Alb. Rieger*; in Saal XIII: Kaiser Wilhelm I. von *G. Richter*, »\*der Krieg gegen Frankreich 1870/71«, der grosse in Öl ausgeführte Karton *Anton v. Werners* zu dem Mosaikgemälde an der Siegessäule in Berlin, ein Geschenk des Kaisers; Roba-Bai an der Küste von Feuerland von *K. Saltzmann*, Im Trauerhause von *Walter Férle*, Erstürmung des Schlosses von Weissenburg von *K. Röchling*, Im Buchenwald von *C. E. Morgenstern*, Am Kyffhäuser von *F. Hoffmann-Fallersleben*, Abendstimmung von *C. C. Schirm*; in Saal XIV: die Neugierigen von *Lutwig Passini*, Einsam von *Erich Erler*; in Saal XV: Finsteraarhorn von *L. Graf Kalkreuth*, Tannhäuser von *Gabr. Max*, Raftsund in Norwegen von *C. O. Österley jun.*, Im Herbst (Gang nach Emmaus) von *L. Willroider*, Friedrich d. Gr. bei der Huldigung in Breslau am 7. XI. 1741 von *A. Menzel*, die Heilung des Gichtbrüchigen von *Eduard von Gebhardt*; in Saal XVI: Die Ruhe auf

der Flucht von *Herm. Prell*, Übertall von Seeräubern und Heiligtum des Herakles von *A. Böcklin*, Bildnis Böcklins von *Franz v. Lenbach*, Hildesheim von *A. Achenbach*, Alte Synagoge von *C. Graeb*, Capella Palatina von *Chr. Wilburg*, Mater dolorosa und Venus und Amor von *Gabr. Max*, die Urkunde von *Claus Meyer*. — Die Gemälde sind teils Erwerbungen des Museumskuratoriums, teils fiskalisches Eigentum, teils Eigentum des schlesischen Kunstvereins, teils Geschenke<sup>1)</sup>.

Im Erdgeschoss des Museums der bildenden Künste auf der Ostseite, dem Eichborn'schen Parke gegenüber, befindet sich der grosse Antikensaal mit Abgüssen der berühmtesten plastischen Schöpfungen der alten Welt, einer Auswahl des Besten und Schönsten aus allen Museen. Auch einige Abgüsse deutschmittelalterlicher Meisterwerke von *Adam Krafft*, *Veit Stoss*, *Peter Vischer* (Sebaldusgrab), sowie das \*Grabmal Herzog Heinrichs IV. in der Kreuzkirche in Gips sind hier aufgestellt; ebenso haben hier Abgüsse von Hauptwerken der italienischen Meister *Giovanni Pisano*, *Donatello*, *L. della Robbia* u. *Michel Angelo* (Moses, Pietà) einen Platz gefunden.

#### IV. Die Schweidnitzervorstadt.

Am Schweidnitzer Stadtgraben beachten wir die neue Synagoge (D. 4. 5; 198), nach dem Plane *Oppler's* (eines Breslauer, der in Hannover lebte) erbaut und 1872 vollendet. Sie ist ein ausgezeichneter, künstlerisch durchgeführter Centralbau im romanischen Stil. Die 60 Meter hohe Kuppel ruht auf vier Sandsteinpfeilern.

Vom Schweidnitzer Stadtgraben begeben wir uns durch die Neue Schweidnitzerstrasse in südlicher Richtung nach dem mit gärtnerischen Anlagen geschmückten **Tauenzienplatze** (D. 5) und besichtigen das von *G. Shadow* 1795 ehemals teils aus Sandstein, teils aus Marmor hergestellte Denkmal des Helden (D. 5; 28), der 1760 Breslau so standhaft gegen die Oesterreicher verteidigte. Die Erneuerung des schadhaft gewordenen Unterbaues erfolgte 1890 vollständig massiv aus schwedischem Granit, die Erneuerung der zersprungenen seitlichen Marmorreliefs in Bronze.

Südlich vom Tauenzienplatz führt die vornehme Kaiser-Wilhelmstrasse nach der durch prächtige Plätze, (besonders dem kreisrunden Kaiser Wilhelmsplatz) durch die Mannigfaltigkeit interessanter Privatbauten und schöne breite Strassen

<sup>1)</sup> Rechts vom Eingange ist von *Br. Richter* eine Verkaufsstelle für Photographien von Gemälden des Museums eingerichtet.



ausgezeichnete »Wilhelmsstadt«. An der Kreuzung der Charlotten- und Augustastraße inmitten der auf einem Teil der Kaiser-Wilhelmstraße befindlichen Anlagen steht das 1899 enthüllte *Moltke-Denkmal* von C. v. Uechtritz, eine Bronzefigur in  $1\frac{1}{2}$ facher Lebensgrösse. Am Höfchenplatz bemerken wir das *Gebäude der Landesversicherung Schlesien* und nördlich davon auf der Hohenzollernstraße die *neue evangelisch-lutherische Christus-Kirche*, einen gothischen Backsteinbau mit fast centralem Grundriss; nach der Straße zu bildet die Turmfront mit zwei in gleichem Stil gehaltenen Flankenbauten, den Pfarrhäusern, eine stattliche Baugruppe von 50 m Front mit eingeschlossenem Vorhof. Das Hauptgewölbe ist in seinem Durchmesser das am weitesten gespannte Breslaus; der Turm ist 83 m hoch. Kirche und Pfarrhäuser sind ausgeführt nach den Plänen des Architekten *Jurgen Kröger* in Berlin unter Leitung des Architekten *Hansen* aus Kiel.

Auf dem Wege über die Gartenstraße nach dem südöstlich vom Tauenzienplatze gelegenen **Central-Bahnhof** (E. 5; 6), der im gothischen Burgstil gehalten ist, bemerken wir *das neue Landeshaus für die Provinz Schlesien* (D. 5; 125). Der schöne Bau hat im Grundriss die Form eines umgekehrten T. Im Hauptgeschoss an der Gartenstraße ein herrliches Vestibül, in der Mitte des Gartenflügels die imposante, rund  $27\frac{1}{2}$  m lange und 19 m breite, von Galerien umgebene und von der Sohle des Hauptgeschosses bis zum Dache sich erstreckende Mittelhalle; hinter dieser am Nordende des Gartenflügels der Landtagssaal, nach dem Muster des Reichstags-sitzungssaales arrangiert, überdeckt von einer bunt umrandeten Glasdecke aus der Seiler'schen Anstalt für Glasmalerei; an den Wänden des Landtagssaales die drei lebensgrossen Bildnisse König Friedrich Wilhelms III., Friedrich Wilhelms IV. und Kaiser Wilhelms I.

Dem Bahnhof gegenüber, am Anfang der Neuen Taschenstraße, befindet sich das **Kgl. Staatsarchiv** (E. 5; 188) (Amtsstunden täglich von 8 bis 1 Uhr).

Südlich von demselben auf den Teichäckern liegt die ev. **Salvatorkirche** (D. 5; 87), in mittelalterlichen Ziegelrohbau-Formen neu erbaut. Ihre Vorgängerin, eine Fachwerk-Kirche, welche abgebrannt ist, stand auf dem kleinen Salvatorplatze in der Nähe der Schweidnitzer Straße. Die neue Kirche ist im Chor durch drei Fenster mit Glas-

malereien, ein Geschenk des Stadtrat *Friebe* (†), geziert. Noch weiter nach Südosten die kathol. **Heinrichskirche** (D. 6; 101).

In der Nähe befindet sich das *Lehmgrubener Diakonissen-Mutterhaus* (E. 6; 127), zu dem auch das vom Architekten *Daum* in Ziegelrohbau erbaute *Feierabend- und Krankenhaus Bethesda* gehört, das eine Zierde des neuen Stadtteiles auf den Teichäckern bildet.

## V. Die Sandvorstadt.

(Plan D. E. F. 1, 2, 3)

Auf der *Sandinsel* befindet sich das Hauptdenkmal derselben, die gotische kath. \***Sandkirche** (E. 3; 111), eine Marienkirche (Glöckner Sandstr. No. 6). Sie ist ein grossartiger, kühn und leicht emporstrebender, herrlicher Bau aus der 2. Hälfte des 14. und dem 15. Jahrh. (eingeweiht schon 1369 durch Bischof *Przeczslaus*), der besonders im Innern von schöner Wirkung ist, eine sogen. Hallenkirche mit drei fast gleich langen und gleich hohen Schiffen; der wenig vorspringende Mittelchor ist mit fünf Seiten eines Achteckes, die Seitenchöre sind mit drei Seiten eines Sechseckes geschlossen; jenes ist mit Sterngewölben eingedeckt, diese weisen sehr komplizierte, mit ihren Scheiteln springende *Gewölbe* auf, wie sie auch die Kreuzkirche und etwas einfacher die Minoritenkirche hat. Die *Konsolen* für die Gewölbeansätze in den Seitenschiffen sind höchst mannigfaltig mit *Engelsgestalten* verziert, und an den Mittelpfeilern sind schöne, grosse *Konsolen* mit alttestamentalischen *Brustfiguren* und prächtigen *Baldachmen* angebracht, unter denen jetzt 10 Apostel aufgestellt sind und zwar vom Chor an *rechts*, vom Eintretenden gerechnet: *Jacobus d. A., Philippus, Matthäus, Thomas, Thaddäus*: *links*: *Andreas, Johannes, Bartholomäus, Jacobus d. J.* Der Apostel *Simon* ist auf einem den übrigen Consolen nachgebildeten Kragstein an der Wand des südlichen Seitenschiffes über dem Eingange zur *St. Sebastian-Kapelle* angebracht. Sämtliche Figuren, auch die Statuen der Apostel *Petrus* u. *Paulus* rechts und links vom Chor hat der Breslauer *Johannes Baumeister* geschaffen. Dem südlichen Turm ist die Spitze im Brande von 1791 verloren gegangen, der nördliche ist nur im Unterbau zur Ausführung gekommen. Die dreiteiligen Fenster zeigen reiches, zum Teil schon aus Fischblasen bestehendes Masswerk, im unteren Teile sind sie

mehrfach vermauert. Die Sakristei sowie die angebauten Kapellen sind Schöpfungen des 15. bis 17. Jahrh.

Ueber der Thür der Sakristei ist ein Bogenfeld, welches aus der ersten in der Mitte des 12. Jahrh. erbauten *Peter Wlast'schen* (?) Sandkirche stammt und später hier eingemauert worden ist: es ist ein Steinrelief mit einem \**Votivbilde*, die Stiftung der Kirche durch *Maria*, die Gemahlin *Peters*, und *Sventoslaus*, ihren Sohn, darstellend, eines der ältesten Skulpturwerke der Stadt. Der fein gearbeitete Grabstein des Abtes *Fuchs* († 1620) aus rotem Salzburger Marmor mit der lebensgrossen Figur des Stifters in reicher Amtstracht befindet sich in der Nähe des Hochaltars, der *Taufstein* (um 1500), in der Nähe des Westportals. Eine *Pieta* aus Kalkstein aus dem 14. Jahrh. Die barocke Ausstattung des Innern, so die *Kanzel* aus Stuckmarmor, gehört dem Ende des 17. und dem 18. Jahrh. an. Mehrere *Altarbilder* von *Willmann*, dem fruchtbaren »schlesischen Apelles«. Beschädigter *Intarsien-Schrank* in den Formen der deutschen Renaissance aus dem Anfang des 17. Jahrh. in der Sakristei. Bedeutende *Orgel*.

An die Kirche stösst südlich das im Anfang des 18. Jahrh. in einfachen barocken Formen neu erbaute grosse Sandstiftsgebäude (Portalbau mit Säulen), jetzt die **Königl. und Universitäts-Bibliothek** (E. 3; 221), die sehr bedeutend (300000 Werke, 3000 Bände Inkunabeln und etwa ebensoviel Manuskripte, auch ca. 30000 Stiche) und an historischen, theologischen und andern Prachtwerken vorzüglich reich ist<sup>1)</sup>. Mit ihr ist auch seit dem Winter 1886/87 die über 35000 Bde. zählende Bibliothek der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur vereinigt. In demselben Gebäude befindet sich auch die Königliche Sammlung von \***antiken Gipsabgüssen**: (Meldung beim Direktor daselbst; offen ist sie im Sommer täglich von 11—1 und Sonntag von 3—5 und Montag von 5—7 Uhr; im Winter Sonntag von 11—1 und 2—4, Montag und Donnerstag 11—1 Uhr.)

Besonders hervorzuheben sind: *Gruppe des Laokoon*, *Apoll vom Belvedere*, die *Aphroditen von Knidos*, *Capua* und *Milo*, *flötenblasender Faun*, *Diana von Versailles*, *Borghesischer Fechter*, *Silen mit dem Bacchuskinde*, *Faun*, und *Gruppe von Hldefonso*, *Apollino*, *farnesischer Herkules*, der *molossische Hund*, *Dresdner Pollas*, *Ariadne auf Naxos*, der *Berliner Adorante*, *Musen und Nymphen*, *Zeuskopf von Otricoli*, *Funo Ludovisi*, *Fries*, *Metopen* und *Giebelfiguren vom Parthenon*, *Psyche*, *Niobiden* und deren *Büsten und Köpfe*, *Alexanderkopf*, *Löwen von Mycenä*, die *Aegineten*, *Hermes von Praxiteles* u. a.

Gegenüber das **Annenhospital** (E. 3; 62), bis 1818 Kirche, mit hübscher, spätgotischer *Doppelthür* und der

<sup>1)</sup> Leihstage täglich von 11 -  $\frac{1}{2}$ , Lesetage täglich von 9—4 Uhr.

marmornen *Grabplatte* des Stifters, des Abtes vom Sandstift: *Johannes von Prag* († 1386).

Das kath. **Lehrer-Seminar** (E. 3; 112) mit einer freundlichen, 1688 gegründeten Kirche (Nonnenkirche zu St. Jakob) ist mehr gegen die Sandbrücke hin gelegen.

Ueber die vom Stadtbaurat *von Scholz* und Regierungsbaumeister *Anthes* entworfene und ausgeführte, 1890 dem Verkehr übergebene und an der Auffahrt von der Sandinsel aus mit den Standbildern der hl. Hedwig und Johannes des Täufers geschmückte Dombrücke hinter der Sandkirche gelangt man in den ältesten Teil der Stadt, auf die sogen. *Dominsel* (die jedoch seit 1815 keine Insel mehr ist, da ein Oderarm östlich vom Dom zugeschüttet worden). Die früher Domstrasse 13b in der oberen Etage des Kapitelhauses befindliche **Dombibliothek** ist seit 1896 in dem an der Göppertstrasse vom Kardinal-Fürstbischof *Kopp* neu errichteten *Diözesan-Archive* untergebracht. Sie umfasst ca. 2000 Bände meist ältere Werke, darunter viele Wiegendrucke und einige hundert Handschriften. Das Diözesan-Archiv enthält gegen 7000 Urkunden und mehrere tausend, vorzugsweise auf die Diözesangeschichte bezügliche Manuskripte. Die früheren Bibliotheksräume sind für das neugegründete **Diözesanmuseum** bestimmt, das an Gemälden, Schnitzarbeiten und Paramenten bereits manchen bemerkenswerten Gegenstand besitzt. Wir begeben uns an den Kurien der Domherren und der fürstbischöflichen **Residenz** vorüber zunächst in den ausgezeichneten, gotischen kath. **Dom zu St. Johannes Baptista** (E 3; 98) (Meldung Domstrasse 9). Das dritte Gebäude auf derselben Stelle <sup>1)</sup>, ist er dreischiffig mit Andeutung eines Querschiffes; die fast durchgängig mit einfachen Kreuzgewölben bedeckten Seitenschiffe laufen rechteckig gebrochen hinter dem platten Chorschluss zusammen; die ältesten Teile: das *Presbyterium* mit dem Umgange und einige Figuren aus der *Vorhalle* im W. stammen aus der Mitte des 13. Jahrh. und sind frühgotisch, zum Teil noch romanisierend, in Einzelheiten von hervorragender Schönheit, so besonders die *Blätterkapitale* der Säulenbündel im Chor. Im 14. Jahrh. baute man

<sup>1)</sup> Die jetzige Domkirche stammt im Chor aus dem 13., im Langschiff aus dem 14., und in der Westvorhalle aus dem 15. Jahrh. Von den Türmen wurde der nördliche im 15. und der südliche im 16. Jahrh. vollendet und tragen beide seit dem Brande 1759 die jetzigen Schirmdachter.

das *Langhaus* und die zwei *Westtürme* (nach dem Brande von 1759 stumpf bedacht), grösstenteils im Stil der ausgebildeten Gotik. Die gegenwärtige Ausstattung des Domes stammt aus dem 17. und 18. Jahrh. Zahlreiche weitere Anbauten lehnen sich an den Hauptbau an. Gegen 1361 ward die östlich heraustretende schöne *Marien-Kapelle* (Kleinchor) zugefügt, sie wurde 1369—1371 durch *Simon von Gnichwitz* im Auftrage des Bischofs mit Fresken (jetzt verschwunden) geschmückt. — Im 14. und 15. Jahrh. errichtete man auch zwischen den Strebepfeilern die zum Teil sehr schönen *Kapellen*. — Die südöstliche *Elisabeth Kapelle*, in der eine gute Elisabeth-Figur aus Marmor von *Floretti*, einem Schüler *Bernini's*, sich befindet, die nordöstliche *Kurfürstliche Kapelle* mit ihrer glänzenden Ausstattung im Stil der Zeit ist 1680 und 1724 gegründet.

Auch *Wandgemälde* haben sich aus alter Zeit an den Chorwänden und Gewölben unter der Tünche erhalten; das an dem nordöstlichen Turm ist 1875, wo auch die von *Lüdecke* stilgemäss durchgeführte, hauptsächlich das Innere des Chors betreffende grosse allgemeine Restauration beendet worden ist, entdeckt und ergänzt worden.

Wichtigere Werke der Bildnerei und Malerei<sup>1)</sup> sind: im Chor die gravierte *Messinggrabplatte* des Bischofs *Heinrich von Wladislaw*, Herzogs von Schlesien († 1398); der jetzt gotisch eingerahmte *Hochaltar* im Renaissancestil des 16. Jahrh. vom Bischof *Andreas von Jerin* 1590 errichtet (die silbernen Figuren sind vom Breslauer Goldschmied *Paul Nitsch* im Jahre 1590 für 30000 M. angefertigt). — Rechts vom Hochaltar (auf der Evangelienseite) ist die schöne *Messinggrabplatte* des Bischofs *Rudolf von Rüdeshcim* († 1482) und links die des Bischofs *Peter Novag* († 1456), letztere wahrscheinlich ein Werk *Hermann Vischer's*, des Vaters *Peter Vischer's*. — Daneben auch das Epitaph des Bischofs *Andreas Jerin* († 1596), des Schöpfers des Hochaltars, eins der bedeutendsten Monumente Breslaus<sup>2)</sup>. — Die prächtigen *Chorstühle* mit den Namen und Wappen der Breslauer Bischöfe vom sagenhaften *Gottfried* an stammen aus dem Jahre 1631. — Die den Chor abschliessende *Balustrade* mit der Thür von eisernem Spreng-

1) Wir suchen zuerst das Presbyterium auf und treten dann in das südliche Seitenschiff, und nach Besichtigung der südlichen Kapellen in das nördliche.

2) Näheres in dem Werke von Dir. *J. Jungnitz*, Die Grabstätten der Breslauer Bischöfe. Mit 18 Lichtdrucktafeln. Breslau. 1895.

werk und den Figuren der vier Kirchenväter sind das Geschenk eines Grafen *Schaffgotsch* von 1726.

In der *Hedwigs-Kapelle* (südlich), deren Fresken von dem Breslauer Maler *Paul Linke* 1884 renoviert worden sind, eine *Hedwig* von *Hammacher* und von demselben in einer nördlichen Kapelle ein *Schutzengel*. — An der Nordwand des südlichen Seitenschiffes eine *Steinigung Stephani* von »Guercino«.

Die erste *Sakristei*, in welche man durch die von *Johann v. Thurzo* erbaute sehr reiche \**Thür* im Früh-Renaissancestil v. Jahre 1517 gelangt, besitzt drei \**Holztafelbilder* des 14., 15. und 16. Jahrh. von grossem Werte. In der zweiten über dem Altar ist eine *Madonna* aus Cranach'scher Schule. Der \**Domschatz* enthält allerhand kostbare Kirchen-Utensilien, die nur teilweise ins 15. und 16. Jahrhundert reichen: viele Kelche (ungarisches Email), Reliquiarien, eine prachtvolle Lavabokanne mit Untersatz von 1595, Pectorale, Crucifixe u. a. Drei elfenbeinerne \**Statuetten*, italienische Arbeiten von bedeutendem Kunstwerte gehören dem 17. Jahrh. an. — Die Möblierung der Sakristei ist aus dem Jahre 1880.

Die *Marien-Kapelle* (s. Seite 43)<sup>1)</sup> birgt ein Kleinod von höchstem Werte: das kolossale \**Messingepitaphium* mit der Relief-Figur des Bischofs *Johannes Roth* und mehreren Randfiguren, »gemacht zu *nürnberg von mir peter Fischer im 1496 iar*«. — Inmitten der schönen Kapelle ist die 1875 restaurierte \**Tumba* ihres Gründers, des Bischofs *Przeclaus von Pogrella* († 1376). Auf dem mit (teilweise neuen) Figuren ringsum geschmückten Unterbau liegt die marmorne Figur des Bischofs. An der Kopfseite ist eine schöne, lebensgrosse *Madonna* mit dem Kinde von *Steinhäuser*, eine Stiftung des Fürstbischofs *Förster* († 1881), seit 1880 aufgestellt. — In der ersten nördlichen Kapelle das Denkmal des Bischofs *Johann Thurzo* († 1520). Er ruht, sich auf den rechten Arm stützend, in vollem Ornate auf einer im 18. Jahrh. erneuerten *Tumba*. Material der Rundfigur roter Salzburger Marmor. Die *Kapelle Johannes des Evangelisten* birgt die herrliche \**Madonna unter Tannen* von *L. Cranach*, ausgezeichnet erhalten. — Die *Borromäuskapelle* hat eine fast ebenso grosse \**Madonna* auf Pergament mit Goldgrund (italienisch (?), aus dem 15. Jahrh.).

Gegenüber an der Chorwand ein *Oelbild*: Christus mit den Jüngern zu Emmaus. — Die *Totenkapelle* mit *Wand-Fresken* von *R. Schall* und *Hammacher*. — Die beiden westlichen Pfeiler zeigen 2 treffliche *Alabaster-Reliefs* (XVIII. Jahrh.), auf die Bischöfe *Gottfried* und *Nanker* bezüglich. — Aus Tirol ist 1880 ein lebensgrosser, mittelalterlicher *Crucifixus* eingeführt (unter dem südlichen Vorderturme). Ausserdem mehrere schöne

<sup>1)</sup> Die beiden andern östlichen Kapellen s. Seite 43.

*Altäre* von schlesischem Marmor, zum Teil mit Reliefs von Bronze und getriebenem Silber (eins von *A. v. Fries*) aus dem XVII. und XVIII. Jahrh. — Die kostbare *Kanzel* hat eine bemerkenswerte *Thür*. — Ein treffliches Werk ist endlich die grosse *Orgel*.

Aussen achte man auf die am Ende des XV. Jahrh. errichtete, 1618 durch Sturm zerstörte und 1875 zum guten Teil neu erbaute westliche *Vorhalle* mit Säulen und Figuren aus dem XIII. bis XV. Jahrh. — Aus dem XV. Jahrh. ist noch der *Baldachin an der Nordseite* über einem Joh. Bapt. aus dem XIII., neben dem noch *Fresken* aus dem XV. Jahrh. bemerkbar. — An der *Südseite* ist eine *Statue des Vincentius (mit Fresken)* von 1470. — Die Sagen von dem *steinernen Kopfe* in der Nähe des südlichen Turms, von den *Skulpturen am Hauptportal* und der *Rose auf den Chorstühlen*.

Nördlich vom Dom liegt die kleine, kath. **Aegidienkirche** (E. 3; 96) (Meldung bei den Domglöcknern), das älteste erhaltene Bauwerk Breslau's, einst ein Kollegiatstift. Die Kirche, der Tradition nach eine Stiftung *Peter Wlast's*, stammt aus der Mitte des XIII. Jahrh. Der einfache, mit Streben besetzte Bau besteht aus einem einschiffigen Langhause und einem Chor mit Schluss nach drei Seiten eines Sechsecks. Das Portal der Vorderseite zeigt noch spätromanische Formen. Der Spitzbogen-Fries am Chor war bis vor kurzem noch erhalten.

Innen an der Nordwand ein *Holztafelbild*: ein Kruzifix mit Johannes und Maria aus dem Anfang des XV. Jahrh. und über dem Orgelchor eine *Kreuzigung mit den Schachern* aus dem Anfang des XVI. Jahrh.

Daneben östlich das alte, dem XVI. Jahrh. angehörende gotische **Kapitelshaus** mit einer schönen *Thür* von 1527 und trefflich gewölbten Innenräumen, in denen sich früher die Dombibliothek und das Kapitelsarchiv befanden. (s. Seite 42).

Ueber den hinter dem Dom liegenden, mit *Parkanlagen* geschmückten **Domplatz** (E. 3), an der Nordseite das 1895 eingeweihte *fürstbischöfliche Convict* für die Studierenden der katholischen Theologie in Breslau, weggehend, gelangt man östlich zu der 1858 von *Langer* neu erbauten, zierlichen Begräbniskapelle zum hl. **Laurentius** (F. 3; 103). Das fürstbischöfl. **Alumnat** (E. 3; 2), enthält eine im gotischen Stil erweiterte, reich ornamentierte kleine Kapelle.

In der *fürstbischöflichen Residenz* (E. 3; 34) sah man früher unter andern Kunstwerken auch eine *\*heil. Familie* von Andreas *Müller* und Gobelins aus dem XVIII. Jahrh.

Begeben wir uns jetzt in die got. kath. *\*Kreuzkirche* (E. 3; 102), »ein Baudenkmal von hoher Eigentümlichkeit«,

einen trefflichen Ziegelrohbau in Kreuz- und Hallenform, in schöner, ursprünglicher Erhaltung, dessen Gründungs-urkunde vom 11. Januar 1288 datiert ist. (Meldung Domstrasse 21 beim Glöckner). Ueber die leichte Freitreppe südlich durch ein spätgotisches, stark beschädigtes *Portal* mit Fialen-Bekrönung eintretend, gehen wir zunächst in das einschiffige *Presbyterium* und nehmen hier das berühmte 1866 restaurierte und von einem neuen Gitter eingeschlossene \**Grabmal* des Stifters, *Herzog Heinrichs IV.*, des Minnesängers, (s. S. 3 u. 38), bald nach seinem Tode (1290) aus Kalkstein errichtet, in Augenschein. Die Grabfigur im Zeitkostüm ist voll Wirkung, nicht minder auch die 21 Figuren an den Seitenwänden. Die Schilde zeigen den schlesischen und polnischen Adler. — Die *Gedächtnistafel* auf den Herzog, jetzt an der Orgelseite aufgehängt, ist um 1290 geschrieben. — Das südliche *Chorschlussfenster* enthält seit 1858 ein vom Grafen *J. A. J. Hoverden* (†) gestiftetes, hauptsächlich in der K. Berliner Glasmalerei-Anstalt, zum Teil hier von *Seiler* angefertigtes, sehr gelungenes Glasgemälde zum Andenken an den Kardinal-Bischof *Diepenbrock* († 1853).

Der neue, grosse, 1866 hergestellte zierliche *Hochaltar* ist von *Langer* gezeichnet, das Bild der hl. Helena darin von *Schraudolf* in München. Das *Chorgestühl* stammt aus dem Jahre 1865. Die mit figürlichen Malereien geschmückten Fenster im Chor sind 1869 von *Seiler* angefertigt. In der vorderen Sakristei ist ein steinernes *Tabernakel* aus dem XIV. Jahrh., und in der zweiten grösseren mit den kühnsten Gewölben aus dem XIV. Jahrh. zeigt man ein elfenbeinernes \**Krucifix* von vorzüglichem Kunstwerte und mehrere metallene *Kreuze* und *Reliquarien* aus dem XV. und dem Anfang des XVI. Jahrh.; ebenso eine sagenhafte Wurzel und ein »Riesenbein«. 1888/89 wurden die Mauer- und Gewölbeflächen im Innern der Kirche neu geputzt und bemalt.

Das Kreuzschiff und das Langhaus der oberen dreischiffigen Hallenkirche gehören dem XIV. Jahrh. an, während der Chor schon 1295 geweiht wurde. — Werfen wir noch einen Blick auf das interessante *Tympanum* (die heil. Dreieinigkeit mit *Heinrich* und seiner Gemahlin *Mathilde*) über der nördlichen, nach aussen hin durch den Sakristei-Vorbau verdeckten Thür und verlassen wir dann diesen schönen Bau, der so auffallend an die Elisabethkirche in Marburg erinnert, um unten noch die Bartholomäuskirche in Augenschein zu nehmen, eine \**Krypta*, wie sie in dieser Ausdehnung sich selten wieder findet. Aussen betrachten wir neben dem Eingange zur *Krypta* eine treffliche *Marmor-*



*grabplatte* aus dem Anfang des XVI. Jahrh., das hölzerne mittelalterliche *Krucifix* und den dem XIV. Jahrh. angehörenden südlichen \**Turm* (1886 vom Blitz getroffen und neu eingedeckt), der nicht bloss leicht und schön emporstrebende Verhältnisse zeigt, sondern auch durch seinen Blendenschmuck zu dem Besten gehört, was das Mittelalter in Breslau aufweist. Der korrespondierende Nordturm ist weniger reich ausgebildet, auch fehlt ihm die schmale Spitze. Die Nordseite ist im allgemeinen einfacher gehalten, hat auch durch spätere Kapellen-Anbauten an Ursprünglichkeit und Vornehmheit eingebüsst. Im ganzen hat die Kirche jedoch etwas Burgartiges, Fürstliches. — Die sagenhafte *Dohle* von Erz an dem einen der südlichen Seitengiebel ist ein schlesischer Adler aus dem XIV. Jahrh.

Vor dem Haupteingange zur Kreuzkirche sehen wir die aus Sandstein gehauene Statue des hl. Nepomuk, ein Werk des Breslauer Bildhauers Urbanski, errichtet 1732.

Hinter der Kreuzkircheliegt das **Blindeninstitut** (E. 3; 11), gegenüber das alte **Konviktgebäude**, dahinter der Rest des früheren Logengartens (jetzt Hospital zur schmerzhaften Mutter) und die aussen so unansehnliche, aber merkwürdige katholische \***Martinikirche** (E. 3; 104), die ehemalige Schlosskapelle der Breslauer Herzöge. (Meldung gegenüber im ehemal. Konvikt.) Diese »abbatia sancti Martini auf der Dominsel zu Breslau«, die in der Schutzurkunde des Papstes Hadrian IV. für das Bistum Breslau vom Jahre 1155 als Besitzum des Bistums genannt wird, bietet für die älteste schlesische und breslauer Kirchengeschichte sowie für die älteste Topographie Breslaus das grösste Interesse. Sowohl ihre jetzt leider vermauerte, geräumige *Krypta* mit ihrem ebenfalls polygonalen Langhause und dem aus dem Achteck geschlossenen, regelmässigen Chorraum, als der Oberbau mit seinen ausgezeichnet schönen, aber verstümmelten \**Wandarkaden* im Chor, dem zierlichen *Sakramentshäuschen* und dem ebenfalls unfertigen Langhause stammen aus dem XIV. Jahrh. Anderes an dem Bau gehört dem XVI. und XVII. Jahrh. an. In der zweiten Hälfte des XVII. Jahrh. erhielt die Kapelle eine neue Ausstattung, den Dachreiter und die Kassettendecke. Seit 1810 ist sie Filiale der Kreuzkirche. Unter den Tafelbildern befinden sich mehrere von Wert; sie sind sämtlich um 1500 gemalt und 1860 gut restauriert worden. Das Innere der Westwand schmücken jetzt 2 polychrome

Grabsteine mit Wappen. Wir verlassen hiermit diesen bis zum Rätselhaften und Capriciösen verstümmelten Bau, der samt allen Gebäuden in der Nachbarschaft auf dem Grund und Boden der alten, jetzt nur in einigen Ueberresten vorhandenen, schon vor dem Jahre 1000 gegründeten *herzoglichen Burg* steht, und liegeben uns an dem nördlich von der Kreuzkirche erbauten neuen **physikalischen Institut** vorbei in den in der Nähe gelegenen, musterhaft eingerichteten **botanischen Garten** (E. F. 3; 14), der, parkähnlich angelegt, zum genuss- und lehrreichen Aufenthalt einladet. Besonders beachtenswert sind die neuen grossartigen *Gewächshäuser*, das *Profil der Steinkohlenformation* und der *ideale Durchschnitt der Erdrinde*. In den Jahren 1887 und 88 ist als weiterer Schmuck das **Botanische Museum** mit den pflanzenphysiologischen und sonstigen Instituten hinzugekommen (geöffnet täglich). — Hinter dem Garten liegt auf der Sternstrasse das grosse **Taubstummen-Institut** (E. 3; 200) und der **Logengarten** (E. 3; 131). Die Verbindung der Neuen Sandstrasse mit dem rechten Ufer der Oder stellt die an stelle der alten Holzbrücke neuerbaute steinerne *Gneisenaubrücke* her. Sie mündet auf den neugeschaffenen, von vielen Neubauten umgebenen **Gneisenauplatz** (E. 3). Am Lehmdamm, umgeben von prächtigen Anlagen, die *Oberrealschule* (E. 3; 179).

Vom Domplatz in östlicher Richtung durch die Scheitniger- und Tiergartenstrasse wandernd, nehmen wir die 1893/95 von *Kröger* erbaute **Lutherkirche** (F. 4; 85), ein protestantisches Musterkirchlein, in Augenschein; an der Westfront eine Bronzestatue Luthers, eine Wiederholung der berühmten Rietschel'schen Figur vom Lutherdenkmal in Worms; von schöner Wirkung sind die alle Fenster der Kirche zierenden Glasmalereien.

Vom Domplatz nach der Oder gelangen wir durch die Gräupnergasse, die von den Anstaltsgebäuden der Marienschwestern, der grauen Schwestern und dem St. Josephsstift auf der Ostseite begrenzt wird; auf der Westseite wird ein grosses Novizenhaus der grauen Schwestern errichtet.

## VI. Die Odervorstadt.

(Plan A—F. 2, 3, 4.)

Ueber die Monhauptstrasse gelangt man zu der neuen, innen polychromierten, got. kath. **Michaeliskirche** (F. 3; 108), welche nach dem Untergange mehrerer älterer Anlagen (die

letzte stand von 1609 bis 1862), in den Jahren 1862 bis 1869 vom Architekten *Langer* in Massivbau neu aufgeführt wurde. Der Nordturm erhielt nach seinem Einsturze 1868 durch *Lüdecke* seine niedrige Spitze. Von hier dürfte es sich verlohnen, den Weg zu der gleichfalls in der *Odervorstadt* an der *Matthiasstrasse* gelegenen, 1821 von *Langhans dem Jüngeren* neu erbauten evangelischen 11000 *Jungfrauenkirche* (E. 2; 83), einem einfachen Centralbau mit Vorhalle zu machen, um die über den Portalen angebrachten, von dem ehemaligen Nikolaithor stammenden, ausgezeichneten \**Skulpturen* aus dem Ende des XV. Jahrh. zu besichtigen. Von trefflicher Arbeit sind Christus am Kreuz, Maria und Johannes. Nebenan 2 Teile aus dem Breslauer Wappen mit reicher, tief unterarbeiteter Umrahmung.

Unweit der 11000 *Jungfrauenkirche*, zwischen *Matthias- und Michaelisstrasse*, das neue in Backsteinrohbau ausgeführte Königliche *Friedrichs-Gymnasium* (E. 2; 170), eröffnet Ostern 1896, auch als Reformgymnasium.

Westlich von hier, an der *Oder*, liegt der schöne, öffentliche *Schiesswergarten* (D. 2; 164<sup>1</sup>). Am *Schiesswerderplatz* und *Rosspatz* die katholische *St. Bonifatius-Kirche* (D. 2; 97), eine dreischiffige, romanische Kirche mit Emporen, nach einem Plane des Diöcesanbauraths *Ebers* erbaut. Das mittlere der bunten Glasfenster, aus dem Atelier von *A. Redner* in Breslau, stellt den hl. Bonifatius bei seinem Werke der Heidenbekehrung dar.

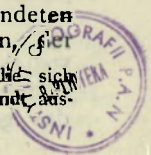
Vor der Ostfront befindet sich das *Bahnhofsgebäude* der schmalspurigen Kleinbahn Breslau—Trebritz—Prausnitz (D. 2; 243).

Der *Rosspatz* ist im Norden durch den *Bahnhof* der *Rechten-Oderufer-Eisenbahn* (D. 2; 9) begrenzt, hinter dem auf der *Kletschkauerstrasse* das *Centralgefängnis* (D. 2; 40) mit seinen 16 Einzelgebäuden erbaut ist.

Auf der benachbarten *Einbaumstrasse* steht das städtische *Irrenhaus* (D. 2; 56) (Ziegelrohbau).

Die westlich vom *Centralgefängnis* angelegte Strasse führt uns in nördlicher Richtung an die im November 1897 eröffnete neue *Gröschelbrücke* (D. 1), wobei wir den 1897 vollendeten *Breslauer Grossschiffahrtsweg* (s. S. 51) überschreiten, <sup>hier</sup>

<sup>1</sup>) Ueber die Kleinodien des Breslauer Schiesswerders, die sich im Museum schlesischer Altertümer befinden, giebt Dr. H. Wendt, ausführlichen Bericht im V. Bande von Schlesiens Vorzeit. 1894.



auf etwa 4 Kilometer Länge den Flutlauf der Alten Oder benützt und dann als Seitenkanal, der zugleich einen etwa 3 Kilometer langen, gesicherten Liegehafen für den Winter und bei Hochwasser bildet, neben der Alten Oder hergeht.

Zwischen der unterhalb der neuen Gröschelbrücke gelegenen Unterschleuse und der Oder ist der 750 m lange *neue Hafen* angelegt, an dessen 1600 m langen Uferstrecken über 60 Kähne gleichzeitig löschen und laden können.

Eine Zierde der Odervorstadt ist der schöne *Matthiasplatz* (D. E. 3), einer der vornehmsten Plätze Breslaus, von dem wir uns durch die Moltke- und Matthiasstrasse nach der Universitätsbrücke, die nach Osten und Süden schöne Ansichten uns bietet, dann durch das *Kaiserthor* nach der Schmiedebrücke und der inneren Stadt zurückbegeben.

## VII. Die Ohlauervorstadt.

(Plan E. F. G. H. 4 u. 5.)

Zum Ohlauerthor hinaus führt die *Klosterstrasse* bei der schon im XIII. Jahrh. erwähnten, 1715 umgebauten katholischen **Mauritiuskirche** (I. 4; 106); einschiffiger, einjochiger und nach fünf Seiten des Achtecks geschlossener Chor; das alte einschiffige, dreijochige Langhaus, das innen eine *Gitterthür* von ausgezeichnete Arbeit und ein grosses *Oelgemälde* (eine Himmelfahrt Maria) von *de Baker* (vergl. S. 20) aufzuweisen hat, ist 1897 bis 1899 derart erweitert worden, dass an das alte Kirchlein eine mächtige Vierung mit zwei Querschiffen und hieran wieder östlich der Chor in der Breite des alten Langhauses und die Sakristei angefügt wurde. Der alte Kirchhof um die Kirche hat gärtnerischen Anlagen Platz gemacht, die alte Kirchhofsmauer auf der Südseite ist zum Teil niedergelegt und durch ein reichgeschmiedetes Portal mit angrenzendem Zaun ersetzt. An der alten Architektur des Turmes und des Langhauses wurde nichts geändert; das Innere der Kirche zeigt prächtige Stuckverzierung.

Von hier begeben wir uns zu der kleinen, mit mehreren *Holztafelbildern* aus dem XIV. und XV. Jahrh. geschmückten, jetzt sehr verbauten **Lazaruskirche** (F. 4; 73), welche einst zu einem Aussätzigenhospital gehörte (Ziegelrohbau des XIV. oder XV. Jahrh.), und zu dem grossen \***Barmherzigen-Brüderkloster** (E. F. 4, 5; 50), einer segensreichen Krankenanstalt von bestem Ruf. Die zopfige Kirche besteht wie das ganze Kloster seit 1724. — Weiter hinaus liegt die

blühende evangelische Diakonissen-Anstalt **Bethanien** (F. 5; 51) und am Weidendamm das 1870 vollendete städtische **Wasserhebewerk** (F. 4; 235) von mächtigen Raumverhältnissen. Die **Ohle** hat am Anfange des Weidendammes 1882 eine neue, geradeaus gerichtete Mündung erhalten und speist den Stadtgraben nur durch eine Kanalverbindung.

Setzt man den Weg auf dem Weidendamme fort, so kommt man zu mehreren *Kaffeehäusern* und an der Oder weiter, *Morgenau* zur Seite lassend, nach einer ebenfalls angenehm gelegenen Restauration, *Villa Zedlitz* genannt. Ungefähr 15 Minuten davon liegt, auf hübschen Wiesenwegen zu erreichen, am Ufer der Ohle, *Pirscham*, *Zedlitz* gegenüber und durch eine Fähre verbunden die Restauration *Oderschlösschen* (Dampfschiffstation). Auf derselben, rechten Oderseite stromaufwärts ist *Wilhelmshafen*, Stromabwärts, da, wo die alte Oder abbiegt (Wehr, unterhalb desselben beginnt der neue Grossschiffahrtskanal), liegt der **Zoologische Garten** (G. 4, 5; 236), welcher nicht nur durch die Zahl der aus allen Erdteilen herbeigeschafften Tiere, sondern auch durch seine landschaftlichen und baukünstlerischen Anlagen einer der bedeutendsten Europas ist. In neuester Zeit sind ein hervorragend praktisches Affenhaus, ein geräumiges Dickhäuterhaus, ein zweites Raubtierhaus und ein Vogelhaus erbaut worden. Der Garten ist täglich geöffnet (Eintrittsgeld 50 Pf., Sonntags 30 Pf., Abonnements sehr vorteilhaft). In dem Garten befindet sich eine von Breslauer Familien der besseren Stände auch an Sonntagen und im Winter stark besuchte Restauration mit grossem Saal (Konzerte). Im Sommer fahren nachmittags von der Sandbrücke halbstündlich *Dampfschiffe* nach dieser Gegend, die Pferdebahn auf dem rechten, die elektrische Bahn auf dem linken Oderufer, gehen ununterbrochen hinaus. — Auf dem rechten Oderufer, nördl. vom zoologischen Garten, liegt der **Schcitniger Park** (H. 3, 4, 5), welcher Eigentum der Stadt ist. Von der Stadt aus ist er durch die Fürsten- oder durch die Tiergartenstrasse (auch mittels elektrischer Bahn und Pferdebahn) zu erreichen. Der Park ist die grösste Anlage dieser Art in nächster Nähe der Stadt und gewährt durch die Schönheit und Mannigfaltigkeit seiner Pflanzungen (herr-

liche, alte Eichen) einen höchst angenehmen Aufenthalt. An Restaurationen fehlt es dort nicht (Parkrestauration im Schweizerstil). Man versäume nicht, auch den freieren, durch Wassergänge belebten südlichen Teil desselben, welcher sich schon jetzt bis an die Oder ausdehnt, zu besuchen. Hier liegt auch die Rennbahn (G. H. 4, 5) mit der Zuschauertribüne, sowie der neu angelegte »Göppert-Hain« (H. 4) und die neue Bahn für *Velociped-Wettfahrten* (H. 4, 5). An der Tiergartenstrasse, im früheren Maxgarten, die grossartigen, neuen **Universitäts-Kliniken und Institute** (D. 4; 207—14).

Südlich von der Stadt gelangt man auf der Kaiser-Wilhelm- (früher Kleinburger) strasse, auch mittels der Pferdebahn, über den runden Kaiser-Wilhelmsplatz nach dem sogen. *Friebeberge* und dem Dorfe Kleinburg, welches mehrere Restaurationen aufzuweisen hat. Zwischen Kleinburg und dem Damm der Umgebungsbahn für den Güterverkehr der 120 Morgen grosse *Südpark* (C. 7, 8), nach einem Plane des städtischen Garteninspektors Richter angelegt. Von einem Erdhügel des Parks hübsche Fernsicht nach dem Zobten, dem Eulen- und Waldenburger Gebirge. Westlich von Kleinburg die Kürassier-Kaserne (B. 6, 7; 140).

Westlich von der Stadt führt die Friedrich-Wilhelmstrasse nach Pöpelwitz mit dem grossartig angelegten neuen städtischen Schlachthofe (A. 3). Im grossen Saale des Schlachthofes erinnert ein Freskogemälde von *E. Nöllner*, das eine Partie aus der Engelsburg darstellt, an den alten »Kuttelhof«.

Der schöne, alten *Eichenpark in Pöpelwitz* (B. 2) ist städtisches Eigentum geworden und wird durch bedeutende Erweiterung zu einem stattlichen *Westpark* werden. Pferdebahn-Verbindung in der Nähe.

# Verzeichnis

sämtlicher Plätze und Strassen, der wichtigeren Gebäude und sonstiger Merkwürdigkeiten Breslaus mit Hinweis auf die im Plane durch Buchstaben und Zahlen bestimmten Felder.

- Adalbertstrasse F. 3, 4.  
 Adlerstrasse E. 2.  
 Adolfstrasse D. 3.  
 Agnesstrasse D. 5.  
 Ahorn-Allee C. D. 7.  
 Aichamt E. 5; 1.  
 Akazien-Allee C. 7.  
 Albrechtstrasse D. E. 4.  
 Alexanderstrasse E. F. 4.  
 Alsenstrasse B. C. 3.  
 Alfbüsser-Ohle D. E. 4.  
 Alfbüsserstrasse D. E. 4.  
 Alters- und Invaliditäts-Vers.-Anst. C. 6; 78.  
 Alumnat E. 3.  
 Amtsgericht D. 4. 3.  
 Andersenstrasse C. 3.  
 Annengasse E. 3.  
 Antonienstrasse D. 4.  
 Antonienstr. neue, C. 4.  
 Archiv, städt., D. 4.  
 Arbeitshaus städt. E. 3.  
 Arletiusstrasse E. 6.  
 Armenhaus D. 4.  
 Auenstrasse G. 3, 4.  
 Augustastrasse C. D. 5, 6.  
 Augustaplatz E. 4.  
 Bär, am oberen E. 4; 44.  
 Bär, am unteren D. 3.  
 Bahnhöfe:  
   Centr.- (Posner, Strehlner und Oberschl.) E. 5.  
   Niederschl.-Märkisch, C. 4.  
   Freiburger C. 4.  
   Rechte Oderufer D. 2.  
   Trebitzer Kleinbahn D. 2.  
 Bahnhofstrasse E. 5.  
 Bank, städt., D. 4; 187.  
 Barbaragasse D. 4.  
 Barbarakirche, a. d., D. 4.  
 Bartschstrasse E. 3.  
 Basteigasse E. 4.  
 Bergmannstrasse D. 2.  
 Bergstrasse B. 4.  
 Berliner-Chaussee A. B. 2, 3.  
   Platz C. 4.  
   Strasse B. C. 4.  
 Biblioth., kgl., E. 3; 221.  
 Birkenwäldchen, am G. 4.  
 Bischofstrasse E. 4.  
 Bismarckstrasse D. 2, 3.  
 Bleiche, Vorder- und Hinter-, E. 3.  
 Blindeninstitut E. 3; 11.  
 Blücherplatz D. 4.  
 Blücherstrasse E. 3.  
 Blumenstrasse G. 5.  
 Börse, alte, D. 4; 12.  
   " neue, D. 4; 13.  
 Bohrauerstrasse D. 5, 6.  
 Brandenburgstrasse C. 5.  
 Brausebad I, städt. D. 3; 16.  
   " II, " C. 4; 17.  
 Breitestrasse E. 4.  
 Brigittenthal, am F. 3.  
 Brockauerstrasse F. 5.  
 Brüderstrasse E. 4, 5.  
 Brunnenstrasse D. 6.  
 Büttnerstrasse D. 4.  
 Burgfeld D. 3, 4.  
 Burgstrasse D. E. 3.  
 Bürgerwerder C. D. 3.  
 Carlsplatz D. 4.  
 Carlsstrasse D. 4.  
 Charlottenstrasse C. 6.  
 Christophorikirche, a. d., E. 4.  
 Christophoriplatz E. 4.  
 Circus Renz G. 5; 20.  
 Claassenstrasse E. 5.  
 Dammstrasse B. 2.  
 Dampfer-Landeplätze:  
   Oberwasserl(Promenade) E. 3; 122.  
   " II (Ohlaufer) F. 4; 123.  
   Unterwasser (Königsbrücke) D. 3; 124.  
 Denkmäler:  
   Bismarck D. 4; 241.  
   Blücher D. 4; 24.  
   Friedrich d. Grosse D. 4; 25.  
   Friedr. Wilh. III, D. 4; 26.  
   Goepfert, E. 4; 44.  
   Holtei-, E. 4; 31.  
   Schleiermacher E. 4; 128.  
   Sieges- E. 4; 29.  
   Suarez E. 3; 30.  
   Tauenzien- D. 5; 28.  
   Wilhelm d. Grosse D. 4; 27.  
   Diana Statue G. 4; 242.  
 Dickhutstrasse F. 4.  
 Domikanerplatz E. 4.  
 Dombrücke E. 3.  
 Domplatz E. 3.  
 Domstrasse E. 3.  
   " kleine E. 3.  
 Dorotheengasse D. 4.  
 Dorotheenkirche, a. d. D. 4.  
 Drei-Lindeng., gr., D. 2.  
   " kl., D. 2, 3.  
 Ebereschental C. 7.  
 Eichenallee C. 7.  
 Eichendorffstrasse C. 7.  
 Einbaumstrasse D. 2.  
 Einhorngasse E. 4.  
 Eisenbahn - Direktion, kgl. E. 5; 10.  
 Eisenkram D. 4.  
 Elbingstrasse E. 2.  
 Elektrizitätswerk, städt. E. 4; 32.  
 Elisabethkirche, an d. D. 4.  
 Elisabethstrasse D. 4.  
 Elsasserstrasse D. 5.  
 Enderstrasse E. 3.  
 Engelsburg D. 3, 4.  
 Ernststrasse D. E. 5.  
 Exerzierplatz D. 4.  
   " (Viehweide) B. C. 2.  
 Fährgasse C. 3.  
 Feldstrasse, grosse, E. 4, 5.  
 Feuerwehr - Hauptwache E. 4; 33.  
 Fischergasse C. 3.  
 Fleischbänke, grosse, D. 4.  
 Fleischbänke, kleine, E. 4.  
 Flurstrasse E. 5.  
 Forckenbeckstrasse E. 5.  
 Försterstrasse E. 3.  
 Fränkelplatz E. 5.  
 Freiburgerstrasse C. D. 4.  
 Freiheitsgasse D. 5.  
 Friedensburgstrasse E. 3.  
 Friedrich-Karlstrasse C. 3.  
 Friedrichstrasse C. D. 4, 5.  
 Friedrich - Wilhelmsplatz C. D. 3.  
 Friedrich - Wilhelmstrasse B. C. 3, 4.  
 Fürstbisch. Residenz E. 3; 34.  
 Fürstenbrücke G. 3.  
 Fürstenstrasse F. G. II. 3.  
   " kleine F. 3.  
 Gabeljürge E. 4; 35.  
 Gabluzstrasse C. 5, 6.  
 Garten, bot., E. F. 3; 14.  
   " zool., G. 4, 5; 236.  
   " Logen-, E. 3; 131.  
 Gartenstrasse D. E. 5.  
 Garvestrasse E. F. 4.  
 Gasanstalt I. C. 4; 36.  
 Gasanstalt II. E. F. 4; 37.  
   " III. E. 1, 2; 38.  
 Gefängnis D. 4; 39.  
 Gellhornstrasse F. 3; 4.

- General-Kommando D. 4; 136.  
 General-Kommission C. 4; 41.  
 General-Landschaft E. 4; 42.  
 Georgenstrasse E. 6.  
 Gerbergasse D. 3.  
 Gericht, königl. Land-, D. 4; 3.  
 .. Oberlandes-, E. 3; 150.  
 .. Amts-, D. 4; 3.  
 Getreidenstrasse F. 4.  
 Getreidehalle D. E. 4; 43.  
 Gneisenaubrücke E. 3.  
 Gneisenauplatz E. 3.  
 Gneisenaustrasse E. 3.  
 Goethestrasse C. D. 6.  
 Goldne Radegasse D. 4.  
 Graben F. 4.  
 Gräbschenerstrasse B. C. 5.  
 Gräupnergasse E. 3.  
 Graupenstrasse D. 4.  
 Grenzhausgasse D. 4.  
 Groschengasse, grosse, D. 4.  
 .. kleine, D. E. 4.  
 Grünstrasse E. 5.  
 Gustav Freytagstr. D. E. 5, 6.  
 Gymnasien:  
 Elisabeth, D. 4; 166.  
 Friedrich, kgl. (reform.), E. 2; 170.  
 Johann., E. 4, 161.  
 Maria Magdaleua, D. 4; 167.  
 Matthias, königl., E. 3; 107.  
 Wilhelms, kgl., C. 4; 169.  
 Hallenschwimmbad D. 4; 45.  
 Handelskammer D. 4; 13.  
 Harrasgasse E. 4.  
 Hedwigstrasse F. 3.  
 Heilige Geiststrasse E. 3, 4.  
 Heinrichstrasse D. 3.  
 Herberge z. Heimat C. 4; 222.  
 Herdainsstrasse E. 6.  
 Hermannstrasse D. 7.  
 Herrenstrasse D. 3, 4.  
 Hildebrandtstrasse B. C. 3.  
 Hinterbleiche E. 3.  
 Hintergasse F. 4.  
 Hinterhäuser D. 4.  
 Hintermarkt D. 4.  
 Hirschstrasse F. 3, 4.  
 Hobrecht-Ufer G. 3, 4.  
 Hochstrasse C. 5.  
 Höfchener Weg C. 6.  
 Höfchenplatz C. 6.  
 Höfchenstrasse C. D. 5, 6.  
 Hohenzollernstrasse C. 5, 6, 7.  
 Holteidenkmal E. 4; 31.  
 Holteistrasse C. 4, 5.  
 Holzgasse, kleine C. 3.  
 Hospitäler (Asyle, Waisenhäuser):  
 Allerheiligen D. 3, 4; 47.  
 St. Anna E. 6; 48.  
 Augusta E. 3; 49.  
 Barmh. Brüder-, E. F. 4, 5; 30.  
 Bernhardin E. 4; 63.  
 Bethanien, Diakonissenanstalt F. 5; 51.  
 Bethlehem F. 3; 52.  
 Bürgerversorgungs-Anstalt C. 3; 64.  
 Claassensches Siechhaus E. 2; 65.  
 Daheim C. 5; 227.  
 Dienstboten, für hilflose, D. 3; 66.  
 Ehrenpforte, Erziehungsanstalt E. 4; 230.  
 Kgl. St. Elisabeth E. 3; 68.  
 Elisabethinerinn., neues B. 5; 53.  
 Antonienstr. D. 4; 54.  
 Garnisonlazarett C. 3; 135.  
 zum heil. Geist E. 4; 69.  
 der reform. Gemeinde C. 3; 72.  
 St. Georgs- D. 3.  
 Gudersche Stiftung D. 6; 70.  
 Heymann'sche Stiftung G. 3; 71.  
 zu St. Hironymus und 11 000 Jungfrauen E. 2; 67.  
 zu St. Joseph E. 3; 55.  
 Israelit. Kranken-Versorgungsanstalt D. 7; 57.  
 Israelit. Waisenh. C. 5; 233.  
 Jüdische Kranken-Versorgung-Anstalt D. 4; 58.  
 Kaiserl. Kinderh. B. 5; 80.  
 Kinderhospital zum heil. Grabe D. 5; 231.  
 Knabenhospital in der Neustadt E. 4; 229.  
 Kurfürstlich. Waisenhaus E. 3; 226.  
 zu St. Lazarus, F. 4; 73.  
 Marienhilf E. 6; 228.  
 Marienstift, E. 3; 132.  
 Marthastift, F. 5; 133.  
 Rettungshaus zur heil. Hedwig F. 3; 162.  
 Rettungshaus zum guten Hirten F. 4; 161.  
 Schlesisches Lehrerinnen Stift C. 7; 74.  
 Schles. Verein z. Heilung arm. Augenkrank. D. 5; 59.  
 Selenkisches F. 3; 75.  
 St. Trinitatis (Reich'sches) C. 4, 5; 76.  
 Waisen-Anstalt z. heil. Hedwig F. 2; 225.  
 Waisenhaus, Schiffesches D. 6; 232.  
 Waisenhaus zur schmerzhaften Mutter E. 3; 224.  
 Wenzel Hanke'sches Krankenhaus D. 6; 60.  
 Hospitäler:  
 Wilhelm-Augusta-Hospital für kranke Kinder C. 4; 61.  
 Huben E. 6, 7.  
 Humboldtstrasse D. 3.  
 Hummerel D. E. 4.  
 Hundsfeld-, Chauss. F. G. 1, 2.  
 Institute:  
 anatomisches G. 4; 207.  
 Blinden- E. 3; 11.  
 Handlungsdien-, D. 3; 77.  
 Hebammen-, kgl., D. 5; 46.  
 Taubstummen- E. 3; 200.  
 Intendantur E. 4; 137.  
 Invaliditäts- u. Altersvers.-Anstalt C. 6; 78.  
 Irrenanstalt, städt., D. 2; 56.  
 Jägerstrasse E. 2; 3.  
 Johanneum, evang. F. 3; 79.  
 Junkernstrasse D. 4.  
 .. neue, E. 3.  
 Kätzelöhle E. 4.  
 Kaiser Wilhelm-Denkmal D. 4; 27.  
 Kaiser Wilhelmplatz, C. 6.  
 Kaiser Wilhelmstr. C. D. 5, 6.  
 Kaiserin Augusta Platz E. 4.  
 Karuthor D. 3; 220.  
 Karuthstrasse C. 4.  
 Kasernen, an den, D. 3.  
 Kasernen:  
 Viehweide C. 2, 3; 139.  
 Stadtgraben D. 4; 141.  
 Bürgerwerder C. D. 3; 138.  
 Kürassier- B. 6, 7; 140.  
 Ohlauer-Thor E. 4; 142.  
 Kastanienallee C. 7.  
 Katharienenstrasse E. 4.  
 Ketzberg E. 4.  
 Kirchen, evangelische:  
 Armenhaus D. 4; 5.  
 Barbara, D. 4; 91.  
 Bernhardin, E. 4; 81.  
 Bethanien, F. 5; 51.  
 Brüdergemeinde E. 5; 92.  
 Christophori, E. 4; 82.  
 Christuskirche C. 5; 238.  
 St. Elisabeth, D. 4; 84.  
 11 000 Jungfr., E. 2; 83.  
 Kathariuen, E. 4; 90.  
 Lutherkirche F. 4; 85.  
 Maria Magdalena, D. 4; 86.  
 Reformierte, D. 4; 39.  
 St. Salvator, D. 5; 87.  
 St. Trinitatis, C. 5; 88.  
 Ev. Vereinshaus C. 4; 222.  
 Kirchen, katholische:  
 St. Adalbert (Domikanerkirche), E. 4; 99.  
 Aegidien, E. 3; 96.  
 St. Anton, D. 4; 54.  
 Barmherz. Brüder, E. 4; 50.  
 Bonifacius, D. 2; 97.



- Kirchen, katholische:  
 Corpus Christi (Altka-  
 thol.), D. 4; 117.  
 Dom zu St. Joh. Baptista,  
 E. 3; 98.  
 Dorotheen. (Minoriten),  
 D. 4; 100.  
 St. Elisabeth, B. 5; 53.  
 Gymnasialk., E. 3; 107.  
 Heinrich, B. 6; 101.  
 Herz Jesu, F. 4; 115.  
 Krenz-, E. 3; 102.  
 Laurentius, F. 3; 103.  
 Lazarus, F. 4.  
 Martini, E. 3; 104.  
 Matthias, D. 3; 105.  
 Mauritius, E. 4; 106.  
 Michaelis, F. 3; 108.  
 Nikolai, C. 3; 109.  
 Peter Paul, E. 3; 110.  
 Sandkirche, E. 3; 111.  
 Seminar-, E. 3; 112.  
 St. Ursula, E. 3; 113.  
 St. Vincenz, E. 3; 114.  
 Kirchstrasse E. 4.  
 „ neue, C. 3.  
 Kirschen-Allee C. D. 7.  
 Kleinburgerstrasse C. 7.  
 Kletschkauerstrasse D. 2.  
 Kloster d. barmh. Brüder  
 E. F. 4, 5; 50.  
 Kloster d. Elisabethehin-  
 rinnen B. 5; 53.  
 Kloster d. Elisabethehin-  
 rinnen, altes, D. 4; 54.  
 Kloster d. grauen Schwest-  
 ern E. 3; 55.  
 Klosterstrasse E. F. 4, 5.  
 Kohlenstrasse D. 3.  
 Kommandantur D. 4; 134.  
 Königgrätzerstrasse E. 5.  
 Königsplatz C. D. 4.  
 Königsstrasse D. 4.  
 Königsbrücke D. 3.  
 Konsistorium, kgl., C. 4; 22.  
 Konvikt E. 3; 23.  
 Konzerthaus D. 5; 21.  
 Körnerstrasse D. 5, 6.  
 Kränzelmarkt, D. 4.  
 Kreissparkasse E. 4; 126.  
 Kreuzburgerstrasse E. 2.  
 Kreuzkirche, an der, E. 3.  
 Kreuzstrasse E. 3.  
 Kronprinzenstrasse C.D.5,6.  
 Kunstschule E. 4; 171.  
 Kupferschmiedestr. D. E. 4.  
 Kürassierstrasse B. C. 6, 7.  
 Kurfürstenstrasse C. 7.  
 Kurze Gasse B. C. 3.  
 Landeshaus D. 5; 125.  
 Landgericht D. 4; 3.  
 Landratsamt E. 4; 126.  
 Landschaft, Breslau-Brieger  
 Fürstentums-, D. 5, 18.  
 Landschaft, Schlesische  
 General-, E. 4; 42.  
 Langeasse C. 3.  
 Langeholzgasse E. 4.  
 Laurentiusstrasse F. 3.  
 Lehmudamm E. F. 3.  
 Lehmgrubenstrasse D. E. 6.  
 Leschalle, städt., E. 4; 245.  
 Lessingbrücke E. F. 4.  
 Lessingplatz E. 4.  
 Lessingstrasse E. 4.  
 Lewaidstrasse C. 4, 5.  
 Liebichshöhe, E. 4; 128.  
 Liebigstrasse D. 1.  
 Lindenallee C. D. 7.  
 Linnéstrasse D. 2.  
 Löschstrasse F. 5.  
 Lohestrasse D. 5, 6, 7.  
 Lorenzgasse C. 3.  
 Lothringerstrasse C. 6.  
 Luisenplatz C. 5.  
 Luisenstrasse C. 5.  
 Lützowstrasse E. F. 5.  
 Magazinstrasse D. 3.  
 Magdalenenkirche, a d. D. 4.  
 Malergasse D. 4.  
 Mäntelergasse E. 4.  
 Märkische Strasse A. B. C. 4.  
 Margarethenstrasse F. 4.  
 Mariannenstrasse C. 3, 4.  
 Marienstrasse F. 4.  
 Marstallgasse D. 4.  
 Martinistrasse E. 3.  
 Matthiaskunst, an d., D.E. 3.  
 „ platz, E. 3.  
 „ strasse D. E. 2, 3.  
 „ strasse, neue, E. 3.  
 Mauritiusbrücke F. 4.  
 Mauritiusplatz E. F. 4.  
 Mauritiusstrasse E, F. 4.  
 Maxstrasse G. 4.  
 Mehlgasse D. 2, 3.  
 Messergasse D. E. 3, 4.  
 Michaelisstrasse E. F. 2, 3.  
 Militärarrest D. 3; 143.  
 Milit.-Bekleid.-Amt, E. 4; 144.  
 Minoritenhof D. 4.  
 Mittelgasse C. 3.  
 Mollwitzerstrasse F. 5.  
 Moltkestrasse D. 3.  
 Monhauptstrasse E. F. 3.  
 Moritzstrasse C. D. 5.  
 Mühlen, an den, D. 3.  
 Mühlgasse E. 3.  
 Münzstrasse E. 4.  
 Museum d. bild. Künste  
 D. 4, 5; 147.  
 Museum f. Kunstgewerbe u.  
 Alterth. D. 4; 148.  
 Museumsplatz D. 4, 5.  
 Museumsstrasse D. 4.  
 Mutterhaus, Lehmgrubener  
 E. 6; 127.  
 Nachodstrasse D. 5.  
 Nadlergasse D. 4.  
 Neudorfstrasse D. 5, 6.  
 Neue Gasse E. 4.  
 Neue Weltgasse D. 4.  
 Neukircherweg B. 3.  
 Neumarkt E. 4.  
 Niedergasse E. 2.  
 Nikolaiplatz C. 3.  
 „ -Stadtgrab. C.D.3, 4.  
 „ strasse D. 4.  
 Novastrasse G. 3.  
 Ober-Bergamt E. 5; 149.  
 Ob.-Landesgericht E. 3; 150.  
 Ober-Präsidium E. 4; 151.  
 Oberrealschule, E. 3; 179.  
 Oberschleuse, E. 3.  
 Oderpromenade, C.D.E.F. 2.  
 Oderstrasse C. 3, 4.  
 „ neue, C. 3, 4.  
 Oelsnerstrasse E. 2, 3.  
 Ohlauer-Chauss. F.G.H.5-8.  
 Ohlauer-Stadtgraben E. 4, 5.  
 Ohlauerstrasse D. E. 4.  
 Ohlaufer, am, E. F. 4.  
 Opitzstrasse C. 5, 6.  
 Oswitzerstrasse D. 1, 2.  
 Ottostrasse D. E. 2.  
 Packhof, kgl., D. 3; 194.  
 „ städt. C. D. 3; 152.  
 Palais, kgl., D. 4; 153.  
 Palaisplatz D. 4.  
 Palmstrasse E. 5.  
 Paradiesstrasse E. 4, 5.  
 Park, Scheitniger, H. 3, 4; 163.  
 Parkstrasse G. 3, 4.  
 Passbrücke G. 4.  
 Paulinenstrasse D. 3.  
 Paulstrasse F. 3, 4.  
 Platanenallee C. 7.  
 Pöpelwitzstrasse A. B. 2.  
 Polizeigefängnis D.E.3; 154.  
 Polizeipräsidentium, D. 3; 155.  
 Posenerstrasse B. C. 3.  
 Poststrasse E. 4.  
 Predigergasse E. 4.  
 Proviantamt, kgl., D. 3; 146.  
 Rathaus, D. 4; 158.  
 „ am, D. 4.  
 Realgymnas., am Zwinger,  
 D. 4; 180.  
 „ zum h. Geist, E. 4; 181.  
 Realschulen:  
 Evang. No. 1, C. 4; 182.  
 Evang. No. 2, E. 5; 183  
 Katnol., C. 4; 182.  
 Rebengasse E. 2.  
 Regierung, kgl., E. 5; 159.  
 Reichsbank, F. 5; 160.  
 Reichstrasse C. 4, 5.  
 Reuschstrasse D. 4.  
 Reussenoblie D. 4.  
 Ring, D. 4.  
 Ritterpl., E. 3, 4.  
 Röhrigasse D. 4.

- Rosenstrasse E. 2, 3.  
 Rosenthalerstrasse D. 2, 3.  
 Rossgrasse D. 2.  
 Rossmarkt D. 4.  
 Rossplatz D. 2.  
 Sadowastrasse D. E. 5.  
 Salvatorplatz D. 5.  
 Salzstrasse D. 3.  
 Sammlungen:  
 Altertums, D. 4; 148.  
 archäolog., E. 3; 221.  
 Kupferstich, D. 4, 5; 147.  
 mineral., E. 3; 218.  
 Museum der bildenden  
 Künste, D. 4, 5; 147.  
 zoologische, D. 3; 220.  
 Sandbrücke E. 3.  
 „ kirche, an der, E. 3.  
 „ strasse E. 3, 4.  
 „ strasse, neue, E. 3.  
 Scheinzig II. 3.  
 Scheitnigerstrasse F. 3.  
 „ kleine, F. 3.  
 Schiesswerder D. 2; 164.  
 „ platz D. 2.  
 „ strasse D. 3.  
 Schillerstrasse D. 5.  
 Schlachthof A. 2, 3; 165.  
 Schleussengasse E. 3.  
 Schloss, kgl., D. 4; 153.  
 Schlossohle D. 4.  
 Schlossstrasse D. 4.  
 Schmiedebrücke D. 3, 4.  
 Schmiedegasse A. 2.  
 Schrotgasse D. 3.  
 Schuhbrücke D. E. 3, 4.  
 Schulgarten, botan., H.4; 15.  
 Schulgässchen C. 3.  
 Schulgasse F. 4.  
 Schulmuseum E. 4; 126.  
 Schulzenwiese C. 3.  
 Schützenstrasse D. 2.  
 Schweidnitz.-Stadtgr. D.4,5.  
 Schweidnitzzerstrasse I. 4.  
 „ neue, D. 5.  
 Schweidnitzerkell. D.4; 158.  
 Schweitzerstrasse B. 3.  
 Schwertstrasse C. 4.  
 Sedanstrasse D. 6.  
 Seitengasse E. F. 2.  
 Seminare:  
 Fürstb.Knaben-, E. 3; 185.  
 kgl. kath., E. 3; 112.  
 Klerikal. (Alumnat), E. 3; 2.  
 für Rabbiner D. 4; 186.  
 Seminargasse E. 4.  
 Seydlitzstrasse C. 5.  
 Siebenhufenerstrasse C. 4.  
 Siebenradöhle D. 4.  
 Siegesdenkmal E. 4; 29.  
 Sonnenplatz D. 4.  
 Sonnenstrasse C. 4.  
 Sparkasse, Stadt., D. 4; 187.  
 Staatsarchiv E. 5.  
 Stadtgraben, Nikol., C.D.3,4.  
 „ Ohlauer, E.4, 5.  
 „ Schweidnitz, D.4,5.  
 Stadthaus D. 4; 189.  
 Staudesamt I., D. 3, 4; 190.  
 „ II., E. 5; 191.  
 „ III., D. 3; 192.  
 Staupensäule, a. d. Ringe, D.4.  
 Sternstrasse E. F. 3.  
 „ verläng., F.G.3.  
 Sternwarte, D. 3; 220.  
 Steueramt, kgl. Haupt-, D.3;  
 194.  
 Steueramt, Hpt., II., E.4; 195.  
 Steuerdirekt., kgl., C.4; 156.  
 Stockgasse D. 3, 4.  
 Strafgefängniss, D. 2; 40.  
 Striegauer Chaussee A. B. 3.  
 Striegauerplatz B. 3, 4.  
 Südpark, C. 7, 8; 197.  
 Südparkallee C. 7, 8.  
 Synagoge, neue, D.4, 5; 198.  
 „ alte, D. 4; 199.  
 Tannengasse E. 4.  
 Taschenstrasse E. 4.  
 „ neue, E. 5.  
 Tauenzienplatz D. 5.  
 „ strasse D. E. 5.  
 „ neue, E. F. 5.  
 Teichstrasse G. 5.  
 Telegraphenamte, E. 4; 156.  
 Telegraphenstrasse D. 5.  
 Theater, Stadt., D. 4; 201.  
 „ Lobe-, E. 4; 202.  
 „ Thalia-, C. 4; 203.  
 „ Deutsches, F.4; 240.  
 Theresenstrasse C. 5.  
 Tiergartenstrasse F. G. 4.  
 Töchter Schule, höhere,  
 (Augustaschule) E. 4; 172.  
 Töchter Schule, höhere,  
 (Viktoria schul.) E.3,4; 173.  
 Topfkram D. 4.  
 Trebnitzer Chaussee E. 1, 2.  
 „ platz D. 2.  
 „ strasse E., 2, 3.  
 Trinitasstrasse C. 4.  
 Tschepinerplatz B. 3.  
 „ strasse C. 3.  
 Turnhalle (Jahn), C. 4; 205.  
 „ neue, (Lessing),  
 E. 4; 204.  
 Uferstrasse F. 4.  
 Universität, D. 3; 220.  
 Universitäts-Anstalten:  
 Anatom. Institut, G.4; 207.  
 Archäolog. Mus. E. 3; 221.  
 Augenklinik, G. 4; 214.  
 Botan. Garten, E. F. 3; 214.  
 Chem. Institut, D. 3; 206.  
 Chirurg. Klinik, G. 4; 210.  
 Frauenklinik, G. 4; 208.  
 Geologisch-Paläontolog.-  
 Institut, E. 3; 218.  
 Hygienisch. Institut, G. 4.  
 Kliuikf. Hautkrh., G.4; 209.  
 Klinik f. kranke Kinder,  
 G. 4; 211.  
 Klinik für Ohren-, Nasen-  
 u. Kehlkopfkr. G. 4.  
 Landw. Institut, E. 3; 217.  
 Medicin. Klinik, G. 4; 212.  
 Mineral. Museum, E. 3; 218.  
 Patholog.-anatom. Insti-  
 tut, G. 4; 213.  
 Pflanzenphysiol. Institut,  
 E. F. 3; 14.  
 Pharmac. Institut, E. 3; 218.  
 Pharmakolog.-Institut, G. 4.  
 Physikal. Institut, E. 3; 244.  
 Physiolog. Institut, G. 4.  
 Sternwarte, D. 3; 220.  
 Zool. Museum, D. 3; 220.  
 Universitätsbrücke D. 3.  
 Universitätsplatz D. E. 3.  
 Ursuliner-Kloster, E. 3; 113.  
 Ursulinerstrasse D. 3.  
 Verein christlicher Kauf-  
 leute, D. 4; 237.  
 Vereinshaus, evang., G.4; 222.  
 Viktoriastrasse C. 1, 5, 6.  
 Vincenzhaus, E. 4; 223.  
 Vincenzstrasse D. E. 2.  
 Vorderleiche E. 3.  
 Vorwerkstrasse E. F. 5.  
 Wachtplatz C. 3.  
 Wäldchen, am, D. 3.  
 Wallfischgasse C. 3.  
 Wallstrasse D. 4.  
 Wasserbauamt F. 3; 234.  
 Wasserhebewerk, F.4,5; 235.  
 Wassergasse D. 3.  
 Waterlooplatz E. 2.  
 Waterloostrasse E. 2.  
 Wehmergasse E. 4.  
 Wehr, am grossen, D. 3.  
 Weidendam, am, F. 5.  
 Weidenerstrasse E. 4.  
 Weinstrasse E. 2, 3.  
 Weintraubengasse E. 4.  
 Weiss Ohle E. 4.  
 Weissenburgerplatz E. 2.  
 Weissenburgerstrasse E. 2.  
 Weissgerbergasse D. 4.  
 Werderstrasse C. D. 3.  
 Wilhelmsbrücke, an d., D.3.  
 Wilhelmsufer D. 3.  
 Wörtherstrasse E. 2.  
 Zeughaus, Burgfeld, D.3; 19.  
 Ziegelgasse E. 4.  
 Ziegengasse E. 4.  
 Ziehenstrasse C. 5. // GEC  
 Zimmerstrasse C. 1  
 Zobtenstrasse D. 6.  
 Zwinger, kaufm. D. 3.  
 Zwingerplatz D. 5.  
 „ strasse D. E. 3.  
 „ garten D. 4; 237.